

Kontakt⁰⁹

JUNI 2014

Das Magazin für öffentliche Behörden, Organisationen des Social Profit-Sektors und Unternehmen



Entdecken Sie unser einzigartiges Finanzierungsprogramm für eine nachhaltige Gesellschaft.

Mehr Infos bei Ihrem Kundenbeauftragten oder auf www.belfius.be/smartcities



Smart Cities

02

INFOGRAPHIE

Smart Cities



IM BLICKPUNKT

Europäische Premiere bei der Zusammenarbeit mit der EIB

13

18

KNOWING YOURSELF

Keine Schwarzmalerei mehr, Zeit für positives Handeln!



NEWS

44



04

IHRE HERAUSFORDERUNGEN

Immer mehr Einwohner, dieselbe Lebensqualität. Werden Sie eine „smart city“!



ZU IHREN DIENSTEN

39

Wer die Netze intelligent verwaltet, dem gehört die Zukunft



@

Entdecken Sie die elektronische Fassung von Kontakt in der Rubrik „Public Banking & Social Banking“, und „Corporate“ unserer Website www.belfius.be.

FSC

Kontakt ist eine Publikation der Belfius Bank AG, boulevard Pacheco 44, 1000 Brüssel - RJP Brüssel MwSt. BE 0403.201.185 - Versicherungsmakler FSMA-Nr. 19649 A - Verantwortlicher Herausgeber: Olivier Onclin

Die Belfius Bank respektiert Ihr Privatleben (Gesetz vom 8.12.92). Wünschen Sie Zugang zu Ihren Daten, möchten Sie sie korrigieren, oder möchten Sie dieses Magazin nicht mehr erhalten, so können Sie dies über oben stehende Adresse oder unter der Nummer 02 222 12 01 mitteilen.

Layout: Chris Communications, www.chriscom.be

An dieser Ausgabe waren beteiligt: Christian Croon, Joost Declerck, Tom Dejonghe, Henk Deraedt, Izabel De Winne, Francis Hayen, François Franssen, Marc Lacroix, Laurence Maudoux, Els Pannecoucq, Jean-Louis Pennequin, Dominique Pireyn, An Van Moer, Ann Weemaels, Maryse Wilmet, der Dienst Publishing von der Belfius Bank.

Urheberrecht: Der Herausgeber hat sich bemüht, sich mit allen Personen mit urheberrechtlichen Ansprüchen in Bezug auf die Abbildungen in dieser Publikation in Verbindung zu setzen. Die Anspruchsberechtigten, die feststellen sollten, dass Abbildungen

ohne ihr Einverständnis reproduziert worden sind, mögen sie sich bitte mit dem Herausgeber in Verbindung setzen.

Fotos: Stefan Martens, Getty Images.

Die Redaktion hat sich um korrekte Informationen bemüht, kann jedoch nicht garantieren, dass alle Informationen vollkommen vollständig, korrekt und verlässlich sind. Sie übernimmt in dieser Hinsicht keinerlei Haftung. Die Artikel dieses Magazins dienen der reinen Information. Sie können also nicht als spezifische Angebote oder Anlageempfehlung betrachtet werden.

Redaktionsdatum: 01-06-2014

Gemeinsam die Stadt von morgen bauen!

MARC RAISIÈRE, VORSTANDSVORSITZENDER

Ein Ort des Lebens, Arbeitens, des Austauschs und der Traditionen - die Stadt ist seit jeher ein Schmelztiegel für Innovationen und Veränderungen.

Heute ist sie das **Kernstück der Strategie Europa 2020**, mit der im kommenden Jahrzehnt der Kampf gegen Arbeitslosigkeit, Ungleichheiten, Armut und die Klimaerwärmung... angegangen wird. Gleichzeitig soll sie unseren Kontinent erfolgreich aus der Wirtschaftskrise führen, indem sie die Mitgliedsstaaten auf nachhaltiges Wachstum als Quelle für den Wohlstand und den sozialen Fortschritt der Zukunft ausrichtet.

Die Stadt steht am Scheideweg.

Die auf sie zukommenden sozio-ökonomischen, ökologischen sowie finanziellen Herausforderungen sind zweifelsohne umfangreich, aber **sie sind für uns alle - lokale Institutionen, Bürger, Unternehmen - eine hervorragende Gelegenheit**, unsere Kreativität unter Beweis zu stellen und aus der Stadt einen Ort des guten Zusammenlebens zu machen.

Bei Belfius Bank & Versicherungen sind wir davon überzeugt. Und da in diesem Sinne bereits zahlreiche wachstumsbegünstigende Investitionen für Mehrwert

und Beschäftigung in Belgien realisiert wurden (2013 hat Belfius bereits über **zwei Milliarden Euro** Kreditvolumen für staatliche Einrichtungen bewilligt und die mit der Durchführung der Projekte beauftragten Unternehmen finanziert), sind wir uns sicher, dass wir weiter voranschreiten werden.

Deshalb sind wir sehr stolz, Ihnen den Start **unseres Programms „Smart Cities & Sustainable Development“** ankündigen zu können. Dieser globale Ansatz ist in Europa einzigartig und er verfolgt das Ziel, die staatlichen Einrichtungen Belgiens über die Gewährung günstiger Zinssätze bei ihren nachhaltigen Projekten zu unterstützen. Letzteres dokumentiert sich in der **kürzlich - durch Belfius und der Europäischen Investitionsbank (EIB) - erfolgten Unterzeichnung eines Mitfinanzierungsprogramms für Kredite**, die für Investitionen im Bereich Stadtsanierung, städtischer Transport, erneuerbare Energien und Energieeffizienz bestimmt sind.

Darüber hinaus sind diese lokalen Projekte und neuen Märkte eine wichtige Wachstumskomponente für alle Unternehmen, die bereits mit staatlichen Einrichtungen zusammenarbeiten oder dies gerne tun möchten.

Die Wende hat bereits begonnen. Sie können sich davon überzeugen, indem Sie die Städte und Gemeinden überall in Belgien kennenlernen, die sich für ein Engagement in smarte und nachhaltige Projekte entschieden haben und sich so den großen Herausforderungen der Zukunft zu stellen. Dabei geht es nicht um eine oder zehn, sondern um Hunderte von lokalen Initiativen, die sich im ganzen Land entwickeln. Für diese staatlichen Einrichtungen, diese Bürger, diese Unternehmen... und auch für Belfius besteht kein Zweifel: Dies ist die Zeit für Veränderung!

Viel Spaß beim Lesen!



“Die Herausforderungen sind umfangreich, aber sie sind eine hervorragende Gelegenheit aus der Stadt einen Ort des guten Zusammenlebens zu machen.“

Smart Cities

Um auf die großen Herausforderungen der Zukunft im Hinblick auf nachhaltige Entwicklung reagieren zu können, müssen Unternehmen und staatliche Einrichtungen ihre gesamte Kreativität unter Beweis stellen. Nur so können sie intelligente Städte und Gemeinden schaffen, die nachhaltige Innovationen im Bereich Mobilität, Verwaltung, Wohnungsbau, Umwelt, Wirtschaft und Humankapital vorantreiben. Zahlreiche Initiativen für Wertschöpfung und Beschäftigung wurden bereits ergriffen. Aber häufig steht die Frage der Finanzierung im Raum. Darauf reagiert Belfius mit dem Programm „Smart Cities & Sustainable Development“, das Lösungen für die bestmögliche Finanzierung bereitstellen soll.

589
GEMEINDEN/
STÄDTE
=
98 %
der belgischen
Bevölkerung leben in
städtischen Gebieten.



Die Gemeinden müssen attraktive Bereiche für ein gutes Zusammenleben entwickeln.

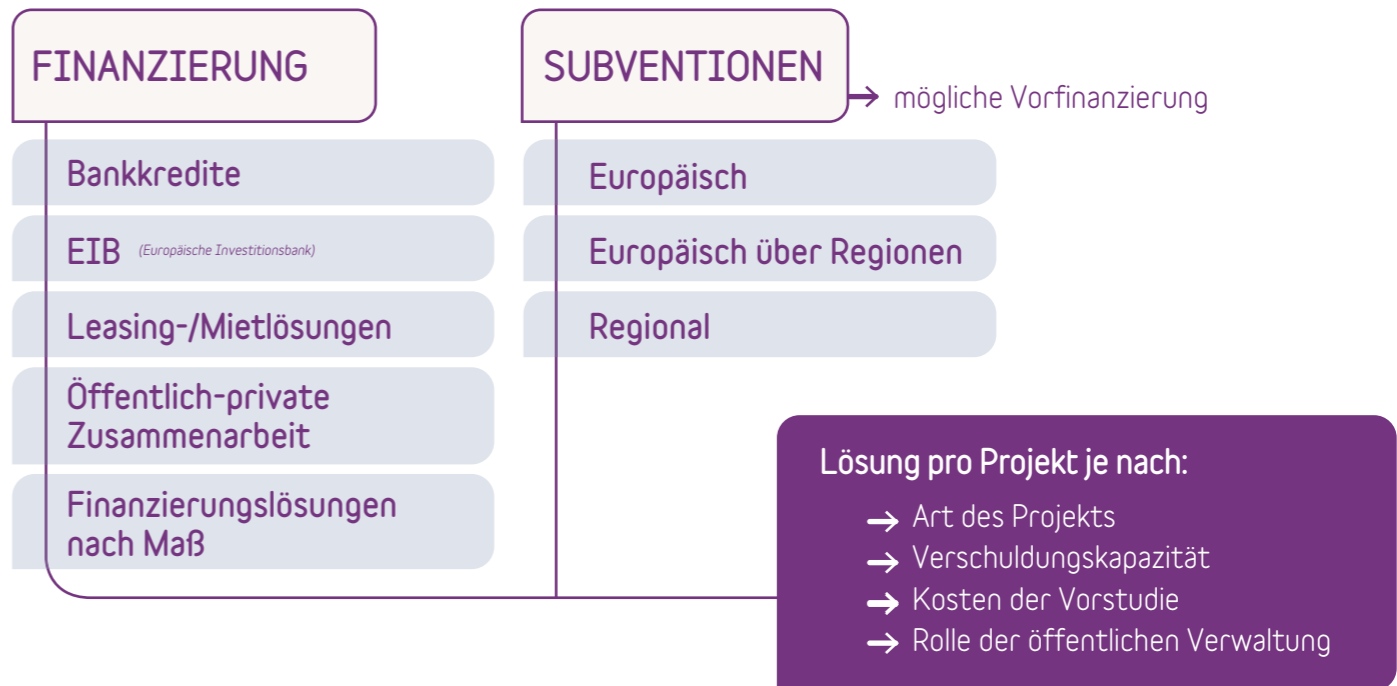
Nachhaltige/intelligente Investitionen dienen der Wertschöpfung und der Beschäftigung.

- AKTEURE DER NACHHALTIGEN ENTWICKLUNG**
- Staatliche Einrichtungen
 - Unternehmen
 - Wissenschaft
 - Europäische Kommission legt Standards fest und gewährt Subventionen
 - Banken formulieren Finanzierungsvorschläge

EUROPÄISCHE STANDARDS
(Ziele 2020)

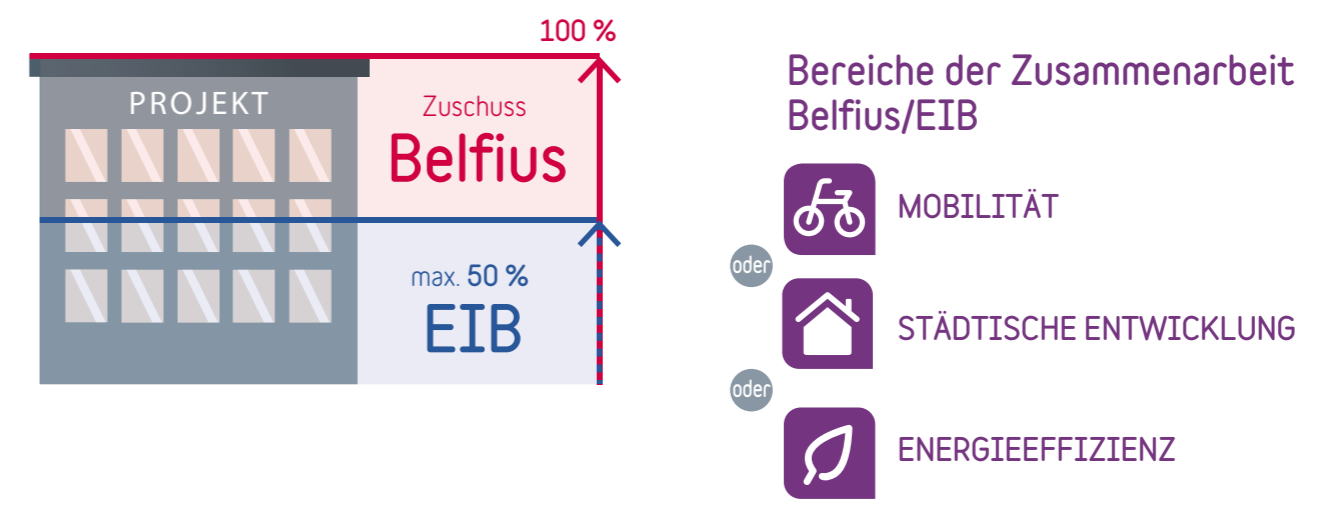
- 20 % CO₂
- 20 % erneuerbare Energien
- 20 % Energieeffizienz

Wie nachhaltige und intelligente Projekte finanzieren?



Zusammenarbeit zwischen Belfius und der EIB

Zur finanziellen Unterstützung der Städte und Gemeinden im Zuge ihrer intelligenten und nachhaltigen Projekte hat Belfius in Zusammenarbeit mit der EIB das Programm „Smart Cities & Sustainable Development“ entwickelt. Die EIB stellt Belfius 200 Millionen EUR zur Verfügung, und Belfius investiert wiederum denselben Betrag, so dass den öffentlichen Einrichtungen insgesamt sage und schreibe 400 Millionen EUR bereitgestellt werden. Für die Projekte von „Smart Cities & Sustainable Development“ wurden drei Schwerpunkte bestimmt: Mobilität, städtische Entwicklung und Energieeffizienz.



Immer mehr Einwohner, dieselbe Lebensqualität? Werden Sie eine „Smart City“!

Auf der ganzen Welt kehren die Menschen in die städtischen Gebiete zurück. Diese bieten ihnen nämlich viele Möglichkeiten. Das sind an und für sich gute Nachrichten: Städte und Gemeinden brauchen Einwohner, um zu florieren. Aber wie können sie dafür sorgen, dass man dort langfristig angenehm wohnen kann, wenn diese immer größer werden? Sie müssen eine 'smart city' werden!

“**Städte und Gemeinden müssen diesen Problemen die Stirn bieten, wenn sie die Lebensqualität ihrer Einwohner aufrechterhalten und verstärken möchten.**“

Derzeit wohnen bereits mehr als 75 % der Europäer in einem städtischen Gebiet. In Belgien tun das beinahe alle Menschen (98 %). Und diese Prozentsätze steigen beständig. Dieses Wachstum bringt zahlreiche neue Herausforderungen mit sich: im Hinblick auf Mobilität, Arbeitsplätze, Wohnbau, Humankapital, Wasser- und Energieverbrauch, Abfallverwaltung ... Städte und Gemeinden müssen diesen Problemen die Stirn bieten, wenn sie die Lebensqualität ihrer Einwohner aufrechterhalten und verstärken möchten. Zu diesem Zweck müssen sie 'smart' werden: innovative Lösungen ausarbeiten, sodass das Leben dort komfortabel bleibt.

Welche Lösungen können dies sein?

Alles Mögliche, wie Sie in unserem Magazin lesen werden. Was jedoch viele Lösungen gemein haben ist, dass sie auf einem integrierten und kohärenten Ansatz und einem oder mehreren kohärenten Plänen mit einer mittel- und langfristigen Vision basieren.

Das gemeinsame Ziel: Europa 2020

Noch etwas, das die Lösungen gemein haben: sie sind nachhaltig. Denn es sind die städtischen Gebiete, die die meiste Energie verbrauchen (75 %) und die am meisten CO₂ emittieren (80 %). Dort kann also ein Unterschied gemacht werden, um die Klimaziele von Europa 2020 - der europäischen Wachstumsstrategie - mittels nachhaltiger Entwicklung zu realisieren. Bis 2020 möchte Europa 20 % weniger CO₂ im Vergleich zu 1990 emittieren, 20 % der verbrauchten Energie aus erneuerbaren Quellen beziehen und die Energieeffizienz um 20 % verbessern.

Kein Wunder also, dass Europa Smart City-Lösungen massiv stimuliert und unterstützt. Finanziell. Aber auch durch die Entwicklung europäischer Plattformen zum

Teilen von Wissen. Wie beispielsweise das Konvent der Bürgermeister, eine europäische Vereinigung lokaler und regionaler Behörden, die freiwillig effizienter mit Energie umgehen und mehr nachhaltige Energiequellen nutzen möchten, um das europäische Ziel von 20 % weniger CO₂-Emission zu erreichen und zu übertreffen. Das Konvent verfügt mittlerweile bereits über mehr als 5 600 Mitglieder (!), wovon inzwischen bereits mehr als 100 Verwaltungen aus Belgien.

Andere Plattformen sind Civitas, das bereits 60 europäischen Städten geholfen hat, nachhaltige Mobilitätslösungen zu verwirklichen. Und URBACT, eine Plattform, in der 500 Städte für eine nachhaltige Stadtentwicklung zusammenarbeiten.

Mehr als ein Schlagwort!

Überall in Europa beschäftigen sich Städte und Gemeinden, gemeinsam mit Akademikern und Unternehmen mit nachhaltigen Smartcity-Projekten. Auch in Belgien gibt es viele Smartcity-Projekte - auch wenn sie nicht immer als solche bezeichnet werden. Sowohl in größeren als auch kleineren Gemeinden und Städten, in Kooperation mit Unternehmen, Provinzen, Regionen und Gemeinschaften... wir nennen in diesem Magazin zahlreiche Beispiele. Doch gibt es im Vergleich zum Ausland noch viel zu tun.

Darüber hinaus spricht Freddy Vandaele, Smartcity-Spezialist beim Verband der technologischen Industrie Agoria, zwei Schwerpunkte an. "Es ist wichtig, dass Projekte in den Rahmen einer nachhaltigen Vision über die Zukunft der Stadt oder Gemeinde passen. Dies ist in unserem Land noch nicht immer der Fall. Eine Vision, die übrigens von allen getragen werden muss. Denn schlussendlich muss sie gemeinsam mit der Bevölkerung verwirklicht werden. Diese muss also über das

Warum bestimmter Arbeiten informiert werden und hinter den Gründen dafür stehen.“

“Ferner besteht bei Städten und Gemeinden häufig noch ein mangelndes Wissen darüber, was möglich ist. Ich empfehle ihnen, mit anderen lokalen Verwaltungen zu sprechen, beispielsweise mittels den europäischen und belgischen Plattformen für Wissensteilung und mit den Unternehmen. So weiß man, welche Projekte funktionieren und was technologisch möglich ist“, erklärt Freddy Vandaele.

Auf diese Art und Weise stärken sich Unternehmen und Verwaltungen gegenseitig, sicherlich wenn sie danach auch gemeinsam Projekte realisieren.

Ist 'smart' auch bezahlbar?

Keine unwichtige Frage, in Anbetracht des ökonomischen Kontext, der neuen buchhalterischen Anforderungen für lokale Verwaltungen, deren steigenden Ausgaben für Renten, und deren rückgängigen Einnahmen ... Doch lohnen sich intelligente, nachhaltige Lösungen, denn sie bringen neben Kosteneinsparungen auch mehr Einnahmen. Die Stadt oder Gemeinde erhält nämlich:

→ **Mehr Einwohner**, da die Attraktivität für junge Familien erhöht wird.

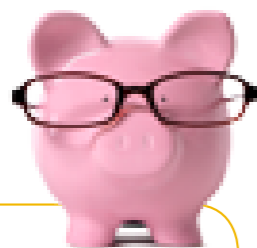
→ **Mehr lokale Wirtschaft**: Es entstehen Chancen für Unternehmen, die innovative Lösungen anbieten können, es werden kreative Menschen angezogen, die neue Unternehmen gründen... Die Wirtschaft wächst und die Zahl der Arbeitsplätze steigt. Aus Untersuchungen geht hervor, dass Investitionen in nachhaltige Projekte außerdem mehr Arbeitsplätze schaffen.

“Eine Stadt oder Gemeinde muss überdies nicht alles von einem Tag auf den anderen verändern, sondern nach und nach, indem sie sich bei jeder auszuführenden Arbeit die Frage stellt, wie diese ausgehend von der nachhaltigen Vision realisiert werden kann“, erläutert Freddy Vandaele.

Wie finanzieren?

Doch bleibt die Frage, wie die nachhaltigen, intelligenten Entscheidungen finanziert werden können. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, die selbstverständlich kombiniert werden können. Manchmal erfolgt die Finanzierung vollständig oder teilweise durch Eigenmittel. Aber es gibt auch zahlreiche Subventionsprogramme (von europäischen bis zu lokalen), die angezapft werden können - eventuell in Kombination mit einer Vorfinanzierung durch ein Finanzinstitut.

Und dann gibt es noch Finanzierungsmöglichkeiten, wie z.B. Leasing, öffentlich-private Kooperationen, maßgeschneiderte Finanzierungen ... und das klassische Darlehen.



MÖCHTEN SIE ALS UNTERNEHMEN EIN NACHHALTIGES, INTELLIGENTES PROJEKT VERWIRKLICHEN?

Für sich selbst? Oder für eine Gemeinde oder Stadt? Dann können selbstverständlich auch Sie die genannten Subventionen und auf das Unternehmen abgestimmte Finanzierungen in Anspruch nehmen.

Wenn Sie für den Staat arbeiten möchten, müssen Sie jedoch einige Vorschriften und Verfahren befolgen. Aber die Mühe lohnt sich! Weitere Infos: www.belfius.be/B2G und die vorige Ausgabe von Belfius Contact, die vollständig B2G gewidmet ist.



WAS KÖNNEN WIR FÜR SIE BEDEUTEN?

Belfius kann Ihnen helfen, eine Finanzierung zusammenzustellen die perfekt zu Ihrem Projekt, Ihrer finanziellen Situation, der soziodemographischen Zusammensetzung Ihrer Bevölkerung usw. passt.

PROFITIEREN SIE VON EINEM KOMBINIERTEN DARLEHEN VON BELFIUS UND DER EUROPÄISCHEN INVESTITIONSBANK

Über Belfius Bank werden bereits sehr viele nachhaltige Investitionen in Belgien finanziert. Aber wir möchten zusätzliche Finanzierungsmöglichkeiten für Smartcity-Lösungen und intelligente nachhaltige Investitionen schaffen. Dank einer ambitionierten und exklusiven Zusammenarbeit. Aufgrund einer ehrgeizigen und exklusiven Zusammenarbeit mit der Europäischen Investitionsbank - einer Premiere in Europa - können Sie als öffentliche Verwaltung über die Belfius Bank bis zu 50% Ihres Smart-City-Projektes besonders günstig finanzieren. Die Hälfte Ihres Kredites wird nämlich von der EIB zu einem vergünstigten Zinssatz gewährt. Lesen Sie mehr über dieses einzigartige Finanzierungsprogramm auf S. 13.

Bei der Wahl der Finanzierung müssen einige Faktoren berücksichtigt werden:

- 1. Die Art des Projektes:** Es ist offensichtlich, dass ein neues Elektrofahrzeug nicht dieselbe Finanzierungslösung erfordert wie beispielsweise ein vollständiges Stadterneuerungsprojekt.
- 2. Die finanziellen Möglichkeiten:** Wie hoch ist das Budget bei der Gemeinde- oder Stadtverwaltung? Kann sie selbst das vollständige Projekt tragen oder muss sie auch externe Finanzierungsquellen suchen?
- 3. Die Kosten für die Vorstudie:** ist sämtliches Wissen für die Erstellung der Akte unmittelbar vorhanden oder ist zuerst eine ausführliche Machbarkeitsstudie durch Experten erforderlich?
- 4. Die Rolle, welche die Verwaltung spielen möchte:** möchte sie selbst die nötige Verantwortung tragen? Oder alle Risiken von anderen Parteien tragen lassen?



Weitere Informationen über Subventionen? siehe S. 11



„Wir können die Krise hinter uns lassen und weiteres Wachstum verzeichnen, wenn wir eine intelligente, nachhaltige und inklusive Wirtschaft werden.“

IVO BELET,
EUROPÄISCHER
ABGEORDNETER

EUROPA 2020



Mit Intelligenz gestärkt aus der Krise hervorgehen!

Als vor einigen Jahren die Krise losbrach, hat sich Europa nicht unterkriegen lassen. Über die Europa 2020-Strategie für intelligente und nachhaltige Entwicklung will es stärker als jemals zuvor werden. Dabei spielen die europäischen Städte eine wichtige Rolle. Genügend Stoff für ein Gespräch mit Ivo Belet (CD&V), der während der zurückliegenden europäischen Legislaturperiode dem Ausschuss Industrie, Forschung und Energie des Europäischen Parlamentes angehört hat.

„Wir können die Krise hinter uns lassen und weiteres Wachstum verzeichnen können, wenn wir eine intelligente, nachhaltige und inklusive Wirtschaft werden.“

Ivo Belet umreißt zuerst die Situation von 2010, als die Europa 2020-Strategie ins Leben gerufen worden ist: „Der schweren Finanz- und Wirtschaftskrise sind zahlreiche Arbeitsplätze zum Opfer gefallen, die Schuldenlast ist drastisch angestiegen und unser Sozialsystem ist unter großen Druck geraten... Inzwischen werden wir außerdem mit weltweiten Problemen konfrontiert: Der Klimawandel fordert einschneidende Maßnahmen. Fossile Brennstoffe und sonstige Rohstoffe sind nicht unerschöpflich. Somit müssen sie effizienter genutzt werden, und wir müssen nach nachhaltigen Alternativen suchen.“

Wenn wir weiterhin so abhängig von fossilen Brennstoffen sind und auch künftig so ineffizient mit Rohstoffen umgehen, setzen wir unsere Unternehmen und Verbraucher Preisschocks aus, die unsere Wirtschaft gefährden. Ferner wird sich der Klimawandel dadurch nur weiter verschärfen. Dabei handelt es sich um grundlegende Herausforderungen, die die Tragfähigkeit der einzelnen Mitgliedsstaaten bei weitem übersteigen. Die beste und stärkste Antwort liegt einzig und allein in einem gemeinsamen europäischen Ansatz.“

Und diese Strategie heißt Europa 2020?

„Ja. Wir sind davon überzeugt, dass wir die Krise hinter uns lassen und weiteres Wachstum verzeichnen können, wenn wir eine intelligente, nachhaltige und inklusive Wirtschaft werden. „Inklusiv“ bedeutet, dass möglichst viele Menschen am Wachstum teilhaben - bzw. einen Arbeitsplatz haben. „Intelligent“ setzt voraus, dass wir unseren großen Trumpf vermehrt zum Tragen bringen: Know-how und Innovation. „Nachhaltig“ heißt, dass wir sicherstellen, dass wir unsere gegenwärtigen Bedürfnisse erfüllen, ohne künftige Generationen in Gefahr zu bringen. Wir bemühen uns um eine wettbewerbsfähige Wirtschaft, die jedoch sparsam mit knappen Ressourcen umgeht.“

Und worin bestehen die konkreten Zielsetzungen?

„Bis 2020 müssen wir den CO₂-Ausstoß um mindestens 20 % gegenüber 1990 verringern. Der Anteil der erneuerbaren Energiequellen am Gesamtverbrauch muss um 20 % ansteigen. Außerdem muss sich unsere Energieeffizienz um 20 % steigern.“

Weitere Ziele für 2020: 75 % der 20- bis 64-Jährigen mit Arbeitsplatz, bedeutend mehr Investitionen in Forschung und Entwicklung, weniger als 10 % Schulabbrecher, 40 % Hochqualifizierte und 20 Millionen weniger Arme.“

Großer Auftritt der Städte

Zum Erreichen der Klimaziele von Europa 2020 spielen die städtischen Gebiete eine große Rolle. Warum?

„(plus que) 70 % der europäischen Bevölkerung leben in städtischen Gebieten. Die europäischen Städte sind Zentren der wirtschaftlichen Aktivität und Innovation. Damit können sie einen entscheidenden Beitrag zur Umsetzung der Klimaziele leisten. In Zusammenarbeit mit den städtischen Akteuren - Unternehmen, Organisationen ohne Gewinnerzielungsabsicht, Haushalten und Wissenschaftlern - können die Lokalbehörden ein saubereres und gesünderes Lebensumfeld schaffen. Mit intelligenten Infrastrukturen können sie Energie sparen und saubere Energie optimal nutzen.“

Zur Förderung der Nutzung ‚intelligenter‘ Technologien hat die Europäische Kommission 2011 die ‚Smart Cities and Communities European Innovation Partnership‘ ins Leben gerufen. Diese Initiative regt den Energie-, Transport- und IT-Sektor an, mit einer Kombination ihrer Technologien die Bedürfnisse städtischer Gebiete zu erfüllen.“

➔ Weiterführende Auskünfte über Europa 2020: ec.europa.eu/europe2020

Noch einiges zu tun!

Die Wachstumsstrategie Europa 2020 wurde 2010 ins Leben gerufen. Wo stehen wir heute, 4 Jahre später?

„Hinsichtlich der Zielsetzungen in Sachen Klima, Energie und Unterrichtswesen befindet sich die Europäische Union auf einem guten Kurs. In Sachen Arbeitsplätze, Forschung und Entwicklung sowie Armutsbekämpfung müssen wir jedoch noch eine Menge Anstrengungen unternehmen, um die vereinbarten Ziele zu erreichen.“

Und wie sieht es in Belgien aus?

„Wir befinden uns in der Mitte: Wir haben Fortschritte verzeichnet, aber bis 2020 müssen wir einen Gang höher schalten, um etwa unsere nationalen Zielsetzungen im Bereich der Forschung und Armutsbekämpfung zu erreichen.“

Auch auf dem Gebiet der erneuerbaren Energien ist unser Ziel recht ehrgeizig. In Flandern haben wir nicht so viel Platz für erneuerbare Energiequellen. Wir müssen also entscheiden auf Energieeffizienz setzen, um unseren CO₂-Ausstoß zu verringern und uns damit weiterhin um Innovation bemühen. Damit schaffen wir Vorteile, und zwar nicht nur für die Umwelt, sondern auch für unsere Unternehmen und Behörden, die auf diese Weise eine innovative Führung unter Beweis stellen. Sowie für die Bürger. Denn wenn wir das Zentrum innovativer Lösungen werden, können bestehende Unternehmen wachsen, und ferner werden neue angezogen. Und damit werden wiederum neue Arbeitsplätze geschaffen.“

NACH 2020

Selbstverständlich ist es mit Europa 2020 nicht getan. Im Januar hat Europa die Klima- und Energieziele für 2030 vorgestellt: Verringerung des Treibhausgasausstoßes um 40 %, Anhebung des Anteils erneuerbaren Energien am Gesamtverbrauch auf 27 %... Und für 2050 ist dieses Ziel noch deutlich höher: Verringerung des Treibhausgasausstoßes um 80 bis 95 %.

UN-BOTSCHAFT IST UNMISSEVERSTÄNDLICH

Der neue Klimabericht der UN nimmt in seinen Schlussfolgerungen und Empfehlungen kein Blatt vor den Mund: Die Erderwärmung muss bis 2100 auf höchstens 2 Grad begrenzt werden. In diesem Fall bleiben deren Folgen und Kosten laut EU-Klimaexperte Jos Delbeke vorhersehbar und beherrschbar. Jetzt ist also die Zeit für Investitionen in innovative Lösungen für erneuerbare Energien und Energieeffizienz. Damit lassen sich die Ziele von Europa 2020 sowie die neuen für 2030 und 2050 erreichen.

Einen Zahn zulegen!

Verleiht der neue europäische finanzielle Mehrjahresplan Europa 2020 Aufwind?

„Der Schwerpunkt zum Erreichen der Ziele liegt bei den Mitgliedsstaaten. Ihre Anstrengungen werden jedoch von der Europäischen Union unterstützt, u.a. indem im europäischen Haushalt Mittel für zahlreiche Unterstützungsprogramme vorgesehen werden.“

So haben wir ein beachtliches Budget - nahezu 80 Milliarden Euro - für Horizont 2020, das europäische Rahmenprogramm für Forschung und Innovation, bewilligt. Saubere Energie, umweltfreundliches Transportwesen und nachhaltige Wirtschaft sind dabei von Vorrang.“

Daneben unterstützt Europa auch Projekte zur Verbesserung des Zusammenhaltes zwischen den verschiedenen europäischen Regionen. Dazu kann Belgien auf 2,1 Milliarden Euro zählen. Auch hier bittet die EU die Mitgliedsstaaten, das Geld zum Erreichen der europäischen 2020-Ziele einzusetzen.“

Nehmen Sie die Hilfe in Anspruch!

Aus einer Erhebung der flämisch-europäischen Verbindungsagentur (VLEVA) geht hervor, dass die europäischen Subventionsprogramme bei 545 flämischen Unternehmen und Organisationen ohne Gewinnerzielungsabsicht in Flandern noch zu wenig bekannt sind: 61 % schienen kein einziges europäisches Subventionsprogramm zu kennen, 46 % wussten nicht, ob die eigene Organisation in Frage kommt, und 74 % haben in den letzten fünf Jahren keine Zuschüsse beantragt. Diese Feststellung gilt für ganz Belgien. Was kann man dagegen tun?

„Es stimmt, dass wir in Belgien noch zu wenig auf die europäischen Programme eingehen. Die VLEVA und die nationalen Kontaktstellen für Europa wollen das ändern. Sie haben auch darum geworben, um den europäischen Mitteln zu mehr Bekanntheit zu verhelfen. Das ist bereits ein großer Schritt, aber es liegt noch ein langer Weg vor uns. Die Akteure, die ein europäisches Projekt einreichen möchten, müssen begleitet werden, damit sie einen möglichst guten und vollständigen Projektentwurf vorlegen können. Es stimmt nämlich, dass solch ein europäisches Projekt mit einer Menge administrativen Auflagen einhergeht. So wird genau auf die Vergabe der europäischen Mittel geachtet. Im Europäischen Parlament versuchen wir, für möglichst flexible Verfahren zu sorgen, ohne dabei die finanzielle Kontrolle aus den Augen zu verlieren.“

→ Möchten Sie mehr zum Thema Zuschüsse erfahren? So lesen Sie S. 11

Subventionen und Projektfinanzierung: Keine Utopie!

Belgische Nachhaltigkeits- und Smartcity-Projekte lassen viele Subventionen ungenutzt, weil diese angeblich nur für Großunternehmen und Städte bestimmt sind, weil die Anträge kompliziert sind, weil die Subventionen nicht bekannt sind usw. Es ist allerdings sehr wohl möglich! Entdecken Sie die Subventionsmöglichkeiten, die Tatsache, dass diese für jedermann erreichbar sind und wer Ihnen helfen kann, die richtige Möglichkeit zu finden

Lassen Sie uns sofort einen Missverständnis ausräumen: auch regionale Verwaltungen und Betriebe können Subventionen bekommen, auch von Europa. Das erfolgt in der Praxis sogar häufig; meistens im Ausland, aber es ist auch in Belgien möglich. ausschlaggebend dabei ist jedoch nicht die Größe Ihrer Verwaltung oder Ihres Unternehmens. Vor allem Ihr Projekt ist von Bedeutung: es muss den Bedingungen entsprechen, die das Subventionsprogramm stellt.

Rezept für gute Erfolgchancen

Da viele Subventionen zumindest in ihrem Ursprung europäisch sind, geben wir Ihnen einige Ratschläge, die Ihre Erfolgchancen erhebliche vergrößern.

→ Schließen Sie sich der Wachstumsstrategie Europa 2020 an

Und sicherlich den 3 Prioritäten der Europäischen Kommission:

1. Eine Wirtschaft, die weniger CO₂ emittiert in der Kampf gegen den Klimawandel;
2. Die Entwicklung einer innovativen, digitalen Wissensgesellschaft;
3. Die Verstärkung der Beschäftigungssituation und Bildung.

Sorgen Sie auch dafür, dass Ihr Projekt ergebnisorientiert ist und dass es in anderen Mitgliedsstaaten wiederholt werden kann.

→ Bringen Sie Ihr Projekt mit einem gut durchdachten Mobilitäts-, Klima- oder Energieplan in Übereinstimmung.

So ist deutlich, dass es kein alleinstandender Veränderungsversuch ist. Bewerben sie Ihren Projektplan auch bei internationalen Kooperationsplattformen (weitere Informationen: siehe S. 5).

→ Ein Projekt, mehrere Bereiche, um die Chance auf Subventionen zu erhöhen!

Ein Projekt zum Thema Abfallverminderung passt perfekt in den Rahmen des Life-Programms. Arbeiten Sie dabei auch mit einer Forschungseinrichtung für die Untersuchung neuer Anwendungen mit Bioabfall zusammen, dann passt dies zum Horizon 2020-Programm. Genauso wie die App, die Sie dabei entwickeln, mit der jeder Abfallproduzent den Abbau seines Abfalls und die Energierückgewinnung abfragen kann. Ein Projekt bietet also mehrere Subventionsmöglichkeiten. Umfassendes Denken und die Unterteilung des Projektes in mehrere Projekte ist die Botschaft.

→ Arbeiten Sie mit Unternehmen und anderen Regionalverwaltungen zusammen!

Auch dies erhöht die Chance auf europäische Subventionen. Die Kooperation mit ausländischen Partnern kann erforderlich sein, aber sicherlich nicht immer (u.a. für Projekte in den Programmen EFRO und COSME).

BEINAHE NIEMALS VOLLSTÄNDIG SUBVENTIONIERT

Bis auf wenige Ausnahmen können Sie ein Projekt meistens bis maximal 70 % mit Subventionen finanzieren. Die Subventionen werden in Teilbeträgen ausbezahlt, der letzte davon nach der Verwirklichung. Durch die Nutzung einer Vorfinanzierung können Sie die Subventionen bereits zu Beginn vollständig verwenden.

HILFE BEI SUBVENTIONSANTRÄGEN

Seinen Weg in allen Subventionsmöglichkeiten und die richtigen Kontaktpersonen zu finden, ist sicherlich nicht immer einfach. Glücklicherweise können Ihnen zahlreiche Organisationen (öffentlich oder privat) dabei helfen. Zögern Sie also nicht, Kontakt mit ihnen aufzunehmen.

i Weitere Informationen über europäische Subventionen.

→ Website der Europäischen Union: <http://ec.europa.eu/budget/MFF/programmes>

Kontaktstellen in den Regionen:

→ Flandern: VLEVA, die Flämisch-Europäische Verbindungsagentur:

www.vleva.eu

Spezifisch für Horizont 2020: auch über das Institut für Wissenschaft und Technik (IWT): www.europrogs.be

→ Wallonien: Nationale Kontaktstelle Wallonien: www.ncpwallonie.be

→ Brüssel: Nationale Kontaktstelle Brüssel: www.ncpbrussels.be

Es gibt noch andere Subventionsmöglichkeiten Siehe S. 12 und auf www.belfius.be/smartcities.



Die Subventionslandschaft zusammengefasst

Der europäische Mehrjahresplan für den Zeitraum 2014-2020 verfügt über ein Budget von über 1 Billion Euro, wovon ein großer Teil in Zuschüsse für innovative - auch lokale - Projekte fließt. Die Europäische Kommission möchte damit zahlreichen Herausforderungen, wie der des Klimas, die Stirn bieten. Im Durchschnitt werden 20 % dieser Mittel für Projekte, die sich dieser Problematik annehmen, verwendet. Darüber hinaus sind zahlreiche Subventionen auf regionaler/lokaler Ebene verfügbar. Kein Mangel also an finanzieller Unterstützung. Aber wo finden Sie die richtigen Subventionen?

SUBVENTIONEN AUF EUROPÄISCHER EBENE

→ Horizon 2020

- **Wofür?** Projekte zum Thema Klima, städtische und ländliche Entwicklung und Innovation, worunter auch zum ersten Mal Smartcity-Projekte.
- **Europäisches Budget für 2014-2020:** nahezu 80 Milliarden Euro

→ LIFE

- **Für welche Projekte?** Projekte in 2 Schwerpunktbereichen: Umwelt und Klima
- **Europäisches Budget für 2014-2020:** 3,456 Milliarden Euro:
 - > Priorität „Umwelt“: 2,592 Milliarden Euro (mindestens 55 % an „Natur und Biodiversität“).
 - > Priorität „Klima“: 864 Millionen Euro.

→ FEDER

- **Wofür?** Projekte zur Verstärkung der wirtschaftlichen, sozialen und interregionalen Zusammenarbeit in der EU.
- **Wie verfügbar?** Über die Regionen. Die regionalen Auslegungen sind fertig oder werden gerade fertiggestellt und werden in den folgenden Monaten von Europa evaluiert. Die ersten Subventionen werden danach zuerkannt werden.
- **Budget für Belgien für 2014-2020:**
 - > Regionale Entwicklungsprogramme:
 - Für die mehr entwickelten Regionen (Flandern, Brüssel, Provinz Wallonisch-Brabant): 978 Millionen Euro.
 - Für Übergangsregionen (Provinz Hennegau, Namur, Luxemburg, Lüttich): 1,084 Milliarden Euro.
 - > Räumliche und interregionale Zusammenarbeit: 264 Millionen Euro.

→ COSME

- **Wofür?** Projekte zur Verstärkung der Wettbewerbsfähigkeit und Nachhaltigkeit europäischer Unternehmen und Förderung der Unternehmerschaft
- **Europäisches Budget:** 2,3 Milliarden Euro.

→ Andere europäische Subventionen

Unsere Liste ist sicherlich nicht vollständig, es gibt gelegentlich auch andere spezifische Themen, für die zusätzliche Unterstützung zur Verfügung steht (beispielsweise zum Thema nachhaltige Mobilität).
Weitere Informationen über europäische Subventionen.
<http://ec.europa.eu/budget/mff/programmes>

EUROPÄISCHE PROJEKTFINANZIERUNG MITTELS EUROPEAN LOCAL ENERGY ASSISTANCE (ELENA)

- **Wofür?** Für innovative Projekte rund Energieeffizienz und erneuerbare Energie kann ELENA bis 90 % der technischen Unterstützung finanzieren.
- **Europäisches Budget für 2014 und 2015:** 1,5 Millionen Euro pro Jahr.

SUBVENTIONEN UND PROJEKTFINANZIERUNG AUF REGIONALER/LOKALER EBENE

Nicht nur Europa, sondern auch die regionalen, provincialen oder manchmal selbst kommunalen Behörden bieten Subventionsmöglichkeiten an, abhängig von ihren eigenen Prioritäten und/oder Programmen (z.B. „Vlaanderen In Actie“, Marshallplan 2020 oder „Leefmilieu Brussel“).

Europäische Premiere bei der Zusammenarbeit mit der EIB

Start des Programms „Smart Cities & Sustainable Development“

Nach Auffassung des Generalbevollmächtigten bei der EIB Pierre-Emmanuel Noël und François Franssen, Head of Strategy - Marketing Public & Wholesale Banking bei Belfius, wird der europäische erstmalige Start des Programms „Smart Cities & Sustainable Development“, das aus der Zusammenarbeit zwischen Belfius und der EIB entstanden ist, um die öffentlichen Behörden bei ihren künftigen intelligenten und nachhaltigen Projekten finanziell zu begleiten und zu unterstützen, einen positiven Kreislauf in Gang setzen. Doppelinterview.





„Ziel des „Smart Cities & Sustainable Development“-Programms ist es, die Städte und Gemeinden bei ihren intelligenten und nachhaltigen Programmen finanziell zu begleiten und zu unterstützen.“

PIERRE-EMMANUEL NOËL,
GENERALBEVOLLMÄCHTIGTER
DER EIB

Das Programm „Smart Cities & Sustainable Development“ startet heute als europäische premiere. Was hat es damit auf sich?

PIERRE-EMMANUEL NOËL: „Dieses neue Programm ist aus der Zusammenarbeit zwischen Belfius und der EIB entstanden und bietet einen globalen, einzigartigen Ansatz, der den Titel „Smart Cities & Sustainable Development“ trägt. Ziel ist es, die Städte und Gemeinden - auch die kleinsten - bei ihren intelligenten und nachhaltigen Projekten in direktem Zusammenhang mit den Anliegen der von den Regionen und Provinzen entwickelten Programme im Hinblick auf die Ziele der Strategie „Europa 2020 - für intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum“ finanziell zu begleiten und zu unterstützen.“

FRANÇOIS FRANSSSEN: „In Verbindung mit ihren Prioritäten und der Bedeutung, die der Zukunft der Städte und Gemeinden beigemessen wird, hat Belfius einzig und allein mit der EIB die Schaffung eines Programms in Höhe von 200 Millionen Euro ausschließlich für die Umsetzung intelligenter und nachhaltiger Projekte in den Lokalverwaltungen vorgeschlagen und ausgehandelt... Belfius wird einen weiteren Betrag in derselben Höhe bereitstellen, was bedeutet, dass den Lokalbehörden sage und schreibe 400 Millionen Euro für ihre „Smart Cities & Sustainable Development“-Projekte zur Verfügung gestellt werden. Es ist vertraglich festgelegt, dass das Programm binnen 5 Jahren zu erfüllen ist. Selbstverständlich wollen wir das Ziel bereits früher erreichen und das Programm gegebenenfalls erneuern können.“

P.-E.N.: „Und da in Belgien 98 % der Bevölkerung in städtischen Zonen leben, sind alle Städte und Gemeinden betroffen!“

Bitte erklären Sie kurz die Gründe für Ihr gemeinsames Vorgehen...

F.F.: „Dem Ganzen liegt eine dreifache Feststellung von Belfius zugrunde: Erstens schien das „Smart Cities“-Konzept ausschließlich große Städte wie Barce-

lona, Amsterdam oder London zu betreffen. Natürlich haben kleine Städte oder Gemeinden nicht dieselben Probleme wie die großen, aber auch intelligente und nachhaltige Projekte von geringerem Ausmaß oder in kleineren öffentlichen Verwaltungen können einen Beitrag zur Umsetzung der 2020-Ziele der EU leisten.

Zweitens das wachsende Bewusstsein der öffentlichen Behörden für die großen wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Herausforderungen sowie für die Notwendigkeit, angesichts der Verknappung der natürlichen Ressourcen und des schnellen und hohen demografischen Wachstums nachhaltige Elemente in die Entwicklung ihrer Stadt oder Gemeinde einzubinden und nach einem proaktiven und langfristig angelegten Ansatz zu verfahren.

Drittens der Bedarf an optimalen Finanzierungsmitteln für derartige Investitionen.“

Und für die EIB?

P.-E.N.: „Das hat einen äußerst einfachen Grund! Während unsere Volkswirte die Auffassung vertreten, dass ein entwickeltes Land 4 % seines BIP für seine Infrastrukturen veranschlagen sollte, ist dieser Prozentsatz seit den Achtzigerjahren in Belgien rückläufig und lag 2013 bei unter 2 %, bzw. einem Gesamtbetrag von 7 Milliarden für alle öffentlichen Investitionen zusammengefasst. Dieses Problem bestand bereits im Rahmen der Sanierung der öffentlichen Finanzen, aber seit der Krise hat es sich weiter verschärft. Wenn sie weder erneuert, noch ersetzt werden, könnten diese Infrastrukturen schnell veralten... Das ist umso besorgniserregender, da der europäische Durchschnitt mittlerweile bei 2,3 % liegt. Es gibt also ein echtes Problem, was den Rhythmus, das Volumen und den Willen angeht.“

F.F.: „Diese Unterinvestition in unsere Infrastrukturen liegt vor allem am bereits seit Jahren anhaltenden schwierigen Haushaltskontext in Belgien, seinen Regionen, seinen Gemeinschaften und seinen Gemeinden...“

„Ein entwickeltes Land muss 4 % seines BIP für seine Infrastrukturen veranschlagen. In Belgien liegt dieser Prozentsatz unter 2 %.“

Hat der Staat weniger Einnahmen und mehr Ausgaben, muss er intelligenter investieren, um einen Mehrwert zu schaffen und... das Wirtschaftswachstum anzukurbeln!

F.F.: „Genau darin liegt der Kern unserer Botschaft: Indem sie intelligent und nachhaltig in Infrastrukturen investieren, tragen die öffentlichen Behörden über eine partizipative Regierungsführung mit einem durchdachten Naturressourcenmanagement zu einer nachhaltigen Wirtschaftsentwicklung sowie zu einer hohen Lebensqualität bei. Sie setzen auf die Zukunft, weil ihre Investitionen Werte, Arbeitsplätze und Einsparungen schaffen sowie auf einen Anstieg der Nachfrage und eine langfristige Stärkung der Produktionskapazität hinauslaufen. Sie erhöhen die Attraktivität ihrer Stadt oder Gemeinde für die Einwohner, Touristen, Unternehmen, Investoren... Kurzum: Mit intelligenten und nachhaltigen Investitionen wird es Belgien und den Lokalbehörden gelingen, die Wirtschaftsdynamik anzukurbeln.“

Welche Kriterien müssen die EIB-Darlehen erfüllen?

P.-E.N.: „Sind hohe Investitionen in Infrastrukturen vor einem schwierigen Finanzkontext notwendig, ist es von großer Bedeutung, dass der eingerichtete Aktionsrahmen wachstumsfördernde Investitionen begünstigt... So haben wir die verschiedenen „Smart Cities & Sustainable Development“-Investitionen in drei Kategorien eingeteilt. Die erste betrifft die städtische Regeneration, die zweite das städtische Transportwesen und die dritte erneuerbare Energien und Energieeffizienz.“

Haben Sie derartige Projekte nicht bereits in der Vergangenheit finanziert?

P.-E.N.: „Doch, aber gesondert in der jeweiligen Kategorie! Fortan heißt es „Smart Cities“, wenn eine Investition weiter geht und mehrere Kriterien miteinander verbindet. Wenn beispielsweise ein Stadtviertel renoviert wird und darin Langsamverkehrslösungen integriert werden... Oder wenn ein neues Rathaus gemäß dem Energieeffizienzkonzept gebaut wird, während darauf geachtet wird, die verschiedenen Gemeindedienste darin einzubinden, damit der Dienst am Bürger verbessert wird.“



„Ich hoffe, dass „Smart Cities“ zu einer neuen Norm, einer neuen Denk- und Handlungsweise wird.“



„Den öffentlichen Behörden werden insgesamt sage und schreibe 400 Millionen Euro für ihre „Smart Cities & Sustainable Development“-Projekte bereitgestellt.“

FRANÇOIS FRANSSEN, HEAD OF STRATEGY - MARKETING PUBLIC & WHOLESALE BANKING BEI BELFIUS

FF.: „Belfius ist seit jeher der Hauptgeldgeber der Behörden. Die Neuheit liegt jedoch ganz klar im Vorbild- und Vorzeigecharakter der zugrundeliegenden Investitionen.“

Wie wird das Ganze konkret vorstattgehen?

FF.: „Jede öffentliche Behörde kann ihr jeweiliges Projekt über den Kontakt zu ihrem Kundenbeauftragten bei Belfius ansprechen. Dabei untersuchen wir gemeinsam, ob es möglicherweise für das „Smart Cities“-Programm in Frage kommt oder nicht, und welche Elemente dazu noch fehlen. Selbstverständlich steht es der Behörde frei, ihr Projekt darauf abzustimmen oder nicht. Sobald es als „Smart Cities“-Projekt festgelegt und identifiziert ist, kann es möglicherweise in den Genuss einer EIB-Beteiligung in Höhe von 50 % kommen.“

Stehen Sie dem Erfolg dieses neuen Programms zuversichtlich gegenüber?

FF.: „Überaus zuversichtlich! Intelligente und nachhaltige Projekte gibt es in Belgien bereits dutzendweise. Sie mögen nicht den Namen „Smart Cities“ tragen und vielleicht nicht alle Kriterien erfüllen... Aber heute ist allgemein festzustellen, dass die Politik zwar ganz klar gewillt ist zu investieren, viele sich bei der Finanzierung aber sperren. Und genau hier schaltet sich Belfius ein und erklärt, wie die richtige Finanzierungsweise zu finden ist; über ein Darlehen -möglicherweise in Zusammenarbeit mit der EIB -, über eine Leasinglösung, eine Zusammenarbeit mit einem privaten Partner...“

P.-E.N.: „Ich persönlich glaube an einen Erfolg. „Smart Cities“ ist zwar unser erstes Programm, aber Belgien fungiert abermals als Labor Europas, und es wird dieser Rolle gerecht werden. Mit diesem Programm möchten wir eine Verhaltensänderung herbeiführen, bzw. eine Art Aha-Effekt bei den öffentlichen lokalen Entscheidungsträgern auslösen. Wir stellen ihnen hier eine Arte Vorlage von Kriterien für optimale Verfahren bereit, und es ist ihnen überlassen, ihre Projekte darauf abzustimmen, indem sie anspruchsvoller und proaktiver an ihre Investitionen herangehen und nach diesem verstärkt integrierten und strategischen Ansatz verfahren. Ich hoffe, dass dieses Programm eine Verhaltensänderung, einen Aha-Effekt, eine Art positive Dynamik herbeiführen wird... und dass „Smart Cities“ nach und nach zur neuen Norm, zu einer neuen Denk- und Handlungsweise wird. Indem aufgezeigt wird, dass man anders investieren kann und - wenn man anders investiert - in den Genuss langfristiger Finanzierungen zu vergünstigten Zinssätzen kommen kann und sich auch andere Vorhaben erlauben kann. Und der Zukunft seiner Stadt oder Gemeinde ein wenig gelassener entgegenblicken kann...“

FF.: „Und wer für sein Projekt in den Genuss eines „Smart Cities“-Darlehens gekommen ist, kann sich ebenfalls eines besseren Ansehens erfreuen, was gleichbedeutend ist mit einem Ort, an dem es sich leben lässt...“



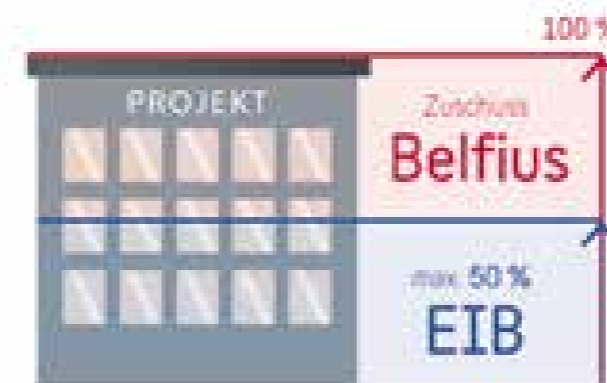
EIB IN KURZFORM

Die EIB ist die Einrichtung für langfristige Finanzierungen der Europäischen Union. Diese 1957 bei der Unterzeichnung der Römischen Verträge gegründete Gesellschaft ohne Gewinnerzielungsabsicht beschäftigt ca. 2 300 Personen weltweit. Ihre Teilhaber sind die 28 Mitgliedsstaaten der Union, deren Interessen sie vertritt. Die EIB ist in Luxemburg ansässig und verfügt über ein weitverbreitetes Netz lokaler Büros, aber sie ist weder eine europäische Einrichtung, noch eine Bank wie alle anderen! Ihr Wirtschaftsmodell ist autark, d.h. sie bezieht keine Mittel aus dem EU-Haushalt. Das Geld, das den Einrichtungen des öffentlichen Sektors oder den privaten Unternehmen geliehen wird, wird auf den internationalen Obligationenmärkten zusammengetragen.

Aufgrund des Volumens ihrer Kredite und Darlehen ist die EIB - die über ein Triple A-Rating verfügt - heute übrigens die bei weitem wichtigste multilaterale Bank. In Zahlen ausgedrückt, ergibt das für das Jahr 2013 Finanzierungen in Höhe von 75 Milliarden Euro.

Zusammenarbeit zwischen Belfius und der EIB

Zur finanziellen Unterstützung der Städte und Gemeinden im Zuge ihrer intelligenten und nachhaltigen Projekte hat Belfius in Zusammenarbeit mit der EIB das Programm „Smart Cities & Sustainable Development“ entwickelt. Die EIB stellt Belfius 200 Millionen EUR zur Verfügung, und Belfius investiert wiederum denselben Betrag, so dass den öffentlichen Einrichtungen insgesamt sage und schreibe 400 Millionen EUR bereitgestellt werden. Für die Projekte von „Smart Cities & Sustainable Development“ wurden drei Schwerpunkte bestimmt: Mobilität, städtische Entwicklung und Energieeffizienz.



→ Wer ist davon betroffen?

Nur die Projekte, die den zwischen der EIB und Belfius festgelegten Förderkriterien entsprechen, können Anspruch auf das gemeinsame Finanzierungsprogramm erheben:

- Die Projekte müssen von einer Stadt oder Gemeinde in Belgien - oder für sie - betrieben werden.
- Die Projekte müssen unter mindestens einen der folgenden Bereiche fallen: Mobilität, städtische Entwicklung oder Energieeffizienz.
- Für jeden angeführten Bereich muss der Projektträger nachweisen können, dass sein Dossier die Nachhaltigkeitskriterien erfüllt, und das gilt auch für die ehrgeizigsten „intelligenten“ Projekte.

→ Welcher Vorteil?

Die als förderfähig geltenden Projekte kommen in den Genuss - sofern das Finanzierungsdossier Belfius zugewiesen wird - von Geldmitteln (in Höhe von 50 % des Betrages) der EIB.

→ Was müssen Sie dazu tun?

Die Belfius Bank bleibt Ihr einziger Ansprechpartner für Ihre Finanzierung. Ihr Kundenbeauftragter erteilt Ihnen ausführliche Erklärungen zu den verschiedenen Förderkriterien sowie dem einzuhaltenden Verfahren.

Bereiche der Zusammenarbeit Belfius/EIB

- MOBILITÄT
- STÄDTISCHE ENTWICKLUNG
- ENERGIEEFFIZIENZ

Keine Schwarzmalerei mehr, Zeit für positives Handeln!

FLÄMISCH-BRABANT SETZT AUF DEN UMWELTGEDANKEN

Um den Klimawandel zu bekämpfen, ist positives Handeln erforderlich. Hierfür bündelten 56 Gemeinden aus Flämisch-Brabant und die Provinz selbst ihre Kräfte. Provinzgouverneur Lodewijk De Witte und der Abgeordnete für Umweltschutz und Nachhaltigkeit, Luc Robijns, erzählen eine inspirierende Geschichte.



„Jede Gemeinde, mit der ich spreche, befasst sich mit den Themen Energieeinsparungen und CO₂-Ausstoß.“
LUC ROBIJNS,
ABGEORDNETER FÜR
UMWELTSCHUTZ UND
NACHHALTIGKEIT

Im Oktober 2013 unternahmen die Gemeinden und die Provinz einen ersten Schritt: die Unterzeichnung eines Klimaengagements. Hiermit zeigten sie größtmögliches Engagement für Klimaneutralität. „Das war nur ein erster Schritt. Wir wollten vor allem erreichen, dass unsere Ziele auch auf lokaler Ebene Umsetzung finden. Und wir wollten den Gemeinden zeigen, welchen Nutzen sie davon haben, um sie zum aktiven Handeln zu motivieren. Ende März 2014 haben auch mehr als 25 zivilgesellschaftliche Organisationen ein Klimaengagement unterzeichnet. Dies war ein wichtiger Schritt zur Schaffung einer breiten gesellschaftlichen Tragfläche. Zu einem späteren Zeitpunkt in diesem Jahr möchte ich dasselbe bei Betrieben und Agrarunternehmen aus unserer Provinz tun“, so Luc Robijns.

Es bleibt nicht nur bei einem Engagement?

LUC ROBIJNS: „Ganz bestimmt nicht. Wir möchten die Gemeinden, sobald wir sie erstmal überzeugt haben, dazu bringen, das Bürgermeisterabkommen zu unterzeichnen. Das ist eine europäische Initiative von über 5 000 lokalen Verwaltungen, die gemeinsam eines der Ziele von Europa 2020 – die Reduzierung des CO₂-Ausstoßes um 20 % – erreichen und übertreffen wollen. Nach der Unterzeichnung werden sie innerhalb eines Jahres einen konkreten Aktionsplan zur Reduzierung des Ausstoßes

erarbeiten und alle zwei Jahre über den Fortschritt berichten.“

LODEWIJK DE WITTE: „Die Unterzeichnung des Bürgermeisterabkommens wird auch das gemeinsame Verständnis fördern, dass wir das Wohlergehen und das Lebensumfeld der Menschen schützen müssen. Denn sonst besteht die Gefahr, dass wir untergehen, im übertragenen und vielleicht auch im wörtlichen Sinne.“

Viele Gemeinden versuchen bereits heute, den CO₂-Ausstoß zu reduzieren?

L.R.: „Alle Gemeinden, mit denen ich spreche, setzen sich mit den Themen Energieeinsparung und CO₂-Ausstoß auseinander. Vor allem im Bereich der Beheizung von Gebäuden: bessere Dämmung, Installation von Solarpaneelen und -speichern, Inbetriebnahme von Biomasseanlagen, Nutzung der Restwärme von Betriebsgeländen für die Beheizung von Wohnvierteln ... Die Energieversorgungsunternehmen Eandis und Infracore oder der interkommunale Kooperationsverbund Interleuven können hierfür konkrete Empfehlungen machen. Die Gemeinden motivieren aber auch die Einwohner dazu, ihre Häuser durch Doppelverglasung, Dachisolierung usw. energieeffizienter zu machen. Dies gilt auch für finanzschwache Einwohner am unteren Ende der sozialen Leiter: Diese können sich zum Beispiel an

Energieberater, Fachleute in Energiefragen, wenden, die energiesparende Maßnahmen bei ihnen zu Hause durchführen.

Ein anderer Bereich, in dem große Energieeinsparungen möglich sind, ist der Mobilitätssektor. Dies gilt insbesondere in unserer Region, dem nördlichen Rand von Brüssel, wo viele Menschen täglich im Stau stehen. Natürlich können wir, die Provinz und die Gemeinden, unsere Einwohner nicht dazu stimulieren, sich für umweltfreundliche Wagen zu entscheiden. Aber wir können sie durchaus dazu stimulieren, zum Beispiel mit Elektrofahrrädern auf Fahrradschnellwegen zu ihrem Arbeitsplatz nach Brüssel zu fahren. Oder wir können Minibusse einsetzen, die die Menschen an schwer erreichbare Orte bringen.“

Die Aktionspläne müssen demnach nicht erneut ausgearbeitet werden?

L.D.W.: „Ganz und gar nicht. Sämtliche Projekte stützen sich auf vorhandene Vorarbeiten. Aber ein Aktionsplan stellt sich natürlich nicht von alleine auf. Er muss zielgerichtete Maßnahmen enthalten und seine Umsetzung erfordert großes (finanzielles) Engagement von allen Seiten – von den Gemeinden, den Unternehmen, den Bürgern ... Aber wenn wir nichts tun, werden die Kosten noch viel höher und unkontrollierbar sein.“

Welche Rolle spielt die Provinz bei der Erstellung und Umsetzung dieser Aktionspläne?

L.R.: „Wir möchten den Gemeinden den Weg bereiten. Alles beginnt mit einer Nullmessung: Wieviel CO₂ wird heute ausgestoßen und in welchen Bereichen sind Verbesserungen möglich? Als Provinz organisieren wir Fortbildungen zur Durchführung einer solchen Nullmessung und zur Interpretation der Ergebnisse. Außerdem begleiten wir Gemeinden bei Bedarf bei der Erstellung eines Aktionsplans zur Erreichung der Zielsetzungen, auch schon heute. Was sind die Ziele und was hat Priorität? Wie erreicht eine Gemeinde ihre Ziele? Innerhalb welchen Zeitraums? Und wie sorgt sie dafür, dass jeder sich an den Plan hält? Dies sind Entscheidungen, die die Gemeinden am besten gemeinsam treffen. Denn nicht jede Gemeinde ist in der Lage, dies auf allen Ebenen eigenständig umzusetzen.“



→ + als 100

lokale Verwaltungen, Provinzen und Regionen haben bereits das Bürgermeisterabkommen unterzeichnet



“Die Provinz Flämisch-Brabant und zahlreiche Gemeinden in dieser Provinz möchten klimaneutral werden. Das müssen und können wir erreichen!

LODEWIJK DE WITTE,
PROVINZGOUVERNEUR
FLÄMISCH-BRABANT

VORBILD DER PROVINZ LIMBURG

- Auch Limburg möchte klimaneutral werden. Die Provinz und alle dazugehörigen 44 Gemeinden haben 2011 (erneut) ihre Teilnahme am Bürgermeisterabkommen bestätigt. 2012 haben die Gemeinden ihre Klimapläne aufgestellt, die ausnahmslos bewilligt worden sind.
- Bis 2020 möchte die Provinz den CO₂-Ausstoß mit Hilfe einer Auswahl von Maßnahmen aus dem Europa 2020-Szenario auf der Grundlage der nun verfügbaren Techniken halbieren.
- Lesen Sie mehr über ihr Klimaengagement: www.limburg.be/Limburg/Limburgklimaatneutraal/Klimaat-Limburg-gaat-klimaatneutraal.html



L.D.W.: „Wir möchten die lokalen Akteure hierfür nicht nur über das Abkommen, sondern auch vor Ort zusammenbringen, um zusammenzuarbeiten und voneinander zu lernen. Denn nur so wird es gelingen. Die Provinz ist die geeignete politische Ebene hierfür: Sie steht den Gemeinden nahe und hat dennoch eine überkuppelnde Funktion.“

Bieten Sie auch finanzielle Unterstützung?

L.D.W.: „Ja, auch hierfür kann man sich an uns wenden. Wir haben gerade unser Subventionssystem erneuert. Ab sofort haben wir ein jährliches Budget von 500 000 Euro zur Verfügung, das wir in Klima- und Nachhaltigkeitsprojekte von Gemeinden, faktische Vereinigungen von Betrieben und Bürgern, zivilgesellschaftliche Organisationen und interkommunale Kooperationsverbände investieren können.“

Es ist uns wichtig, dass die eingereichten Projekte Kooperationsprojekte sind. – Ich möchte keine Projekte unterstützen, von denen lediglich eine einzige Gemeinde profitiert. Außerdem müssen die Projekte wiederholbar sein, damit wir sie, wenn sie gute Ergebnisse liefern, den übrigen am Bürgermeisterabkommen Beteiligten als ‚bewährte Praxis‘ vorstellen können.“

“Nur wenn wir zusammenarbeiten, wird es gelingen!

Klimaaktionspläne sind unter Umständen auch gut für die lokale Wirtschaft?

L.D.W.: „Ja, viele Cleantech-Unternehmen in unserer Provinz suchen nach innovativen Lösungen. Es ist nicht nur für das Klima, sondern auch für den Arbeitsmarkt wichtig, dass wir in diesem Bereich zur Spitze gehören. Denn die gesamte Welt steht vor denselben Klimaproblemen und benötigt daher diese Lösungen. Es gibt daher Chancen für die lokale Wirtschaft.“

L.R.: „Um zu einem solchen Hotspot der Innovation zu werden, bündeln die Betriebe, die Politik und die akademische Welt in Flämisch-Brabant ihre Kräfte im Flanders Smart Hub. Diese Initiative sucht nach innovativen Geschäftsmöglichkeiten in den Bereichen Transport, Logistik, Energie und Umweltschutz ...“

Eine letzte Frage: Wird es Ihnen gelingen, den CO₂-Ausstoß bis 2020 um 20 % zu reduzieren?

L.D.W.: „Häufig höre ich Menschen sagen: ‚Das ist nicht möglich.‘ Dasselbe hat man früher über das Problem des sauren Regens, der die Wälder zerstörte, gesagt. Aber heute ist dieses Problem durch die Normen der Europäischen Union, durch Maßnahmen, die Betriebe getroffen haben und durch das Engagement eines jeden einzelnen von uns so gut wie gelöst. Ein Umschwung ist möglich, wenn man gut fundierte Maßnahmen trifft und sich wirklich engagiert. Daher sage ich: Ja, wir müssen und können das Ziel erreichen, mindestens. Das ist unsere Ambition.“

BÜRGERMEISTERABKOMMEN

Beim Bürgermeisterabkommen handelt es sich um die europäische Bewegung lokaler und regionaler Behörden, die sich freiwillig zur Erhöhung der Energieeffizienz und der Nutzung nachhaltiger Energiequellen auf ihrem Grundgebiet verpflichten. Mit ihrer Verpflichtung wollen die Unterzeichner des Abkommens das EU-Ziel, den CO₂-Ausstoß bis 2020 um 20 % zu reduzieren, erreichen und übertreffen.

→ Weiterführende Auskünfte:
www.konventderbuergermeister.eu

WEITERE INFORMATIONEN

- Über Subventionen: www.vlaamsbrabant.be/subsidies
- Über das Klimaengagement: www.vlaamsbrabant.be/klimaatneutraal

Herstal, unterwegs nach einer neuen Stadt

WELCHEN HERAUSFORDERUNGEN SIEHT SICH DIE KÜNFTIGE INTELLIGENTE STADT ODER GEMEINDE AUSGESETZT?

Die intelligente Stadt oder Gemeinde muss für den Bau ihrer Zukunft neue Modelle auf folgenden Ebenen entwickeln:

→ Wirtschaft

- Begünstigung der Bildung von Unternehmen sowie Begleitung der Entstehung der Arbeitsplätze von morgen;
- Anwerbung der Investoren in einem wettbewerbsträchtigen Umfeld;

→ Nachhaltige Entwicklung

- Begünstigung des Energieübergangs zu einem Energiemix, basierend in erster Linie auf erneuerbaren Ressourcen;
- Vorschlag neuer Mobilitätslösungen;

→ Städtebauliche Entwicklung

- Mögliche neue Definition von Lebensraum, basierend auf der Verdichtung der Stadt zur Vorbeugung einer extensiven Urbanisation.

Auf Initiative des Europaabgeordneten und Bürgermeisters Frédéric Daerden sowie des Gemeindegremiums hin hat die Stadt Herstal mit einem ehrgeizigen Plan der städtebaulichen Neugestaltung ihres Zentrums begonnen und ist darum bemüht, wirtschaftliche Dynamik und nachhaltige Entwicklung miteinander in Einklang zu bringen. Um ihre Politik der Sanierung von Vierteln mit einer stark rückläufigen industriellen Entwicklung erfolgreich durchzuführen, hat die Stadt sich 2008 für nicht weniger als die Schaffung eines Autonomen Regiebetriebs für Immobilien, Urbeo, entschieden.

Interview mit Frédéric Daerden, Bürgermeister der Stadt Herstal

Herstal ist eine Stadt mit einer reichen industriellen Vergangenheit. Welche Rolle kommt ihr in Zukunft auf internationaler Ebene zu?

FRÉDÉRIC DAERDEN: „Die Rolle einer Stadt ist nicht auf internationaler Ebene zu messen, sondern auf Ebene der Zufriedenstellung ihrer Mitbürger, denn wir arbeiten in erster Linie und vor allem für diese. Durch die Verbesserung des Lebensrahmens und der Lebensqualität der Bewohner von Herstal kommen wir unserer Antriebsrolle in der Region rund um die untere Maas nach, die so zur Ausstrahlung des Lütticher Ballungsgebietes beitragen kann ... Aber es ist richtig, dass unserer industriellen Vergangenheit ein internationaler Ruf nachgeht und der Absatz unserer Großunternehmen noch heute weltweit erfolgt (Techspace Aero oder FN, um nur 2 Beispiele zu nennen). Bestimmt mehr als andernorts ist die Stadt Herstal davon überzeugt, dass es darum geht, die neuen Unternehmen anzuziehen, die morgen für Arbeit und Wohlstand sorgen. Der Wirtschaftspark Hauts-Sarts mit seinen 8 000 Beschäftigten ist ein ideales Projekt, das es zu optimieren gilt, indem wir Entwicklung und Lebensrahmen miteinander verbinden. Wir denken ebenso daran, die ACEC und ihre 18 ha im Stadtzentrum umzufunktionieren zu einem neuen Entwicklungspol, der besser den anderen benachbarten urbanen Funktionen entspricht (siehe Rahmen „Projekt Verdier: wenn die Stadt wieder ländlich wird“). Dies ist meine Ambition für meine Stadt und meine Mitbürger, dass sie sich dort wohlfühlen und sich dort ganz entwickeln können in einem dynamischen und sozioökonomisch vielversprechenden Rahmen.“

Die Verdichtung der Stadt wird überall als eine Notwendigkeit dargestellt, bzw. ein Fortschritt zur Eingrenzung der Kosten, des ökologischen Einflusses, insbesondere zur Bildung sozialer Bindungen. Sind Sie mit dieser Vision, die der Architekt und Stadtplaner Jean Nouvel als „Die Stadt über die Stadt bauen“ bezeichnet, einverstanden?

FD.: „Das Gebiet einer Stadt wie Herstal umfasst mehrere Realitäten. Da ist die dichte Stadt mit ihren Gebäuden, Lagern, ihrer recht engen Verflechtung, komplexen Mobilität. Da sind auch rund um diesem stark bebauten Zentrum halburbane, halbrurale Zonen wie die Gebietseinheiten Liers, Milmort und Vottem,

DIE FÜR DIE STADT HERSTAL VORRANGIGEN ZIELE

1. Erneuerung des Stadtzentrums und Verbesserung des Lebensrahmens und der Lebensqualität der Bewohner von Herstal;
2. Entwicklung neuer Dienste und Gepflogenheiten: Mobilität, Pflege, Erziehung, Energie, usw.;
3. Anwerbung neuer Unternehmen, die morgen für Arbeit und Wohlstand sorgen, sowie Begünstigung des Übergangs zu der Wirtschaft von morgen, insbesondere mittels der Dynamik und des Sachverständs der Universität Lüttich.

die für Herstal einen wirklich grünen Gürtel und eine urbanistische und demografische Vielfalt darstellen. Es ist wichtig, diese Vielfalt zu respektieren und zu erhalten. Diesbezüglich sind wir in der Lage, durch die Annahme eines Strukturschemas der Gemeinde (SSC) eine extensive Urbanisierung momentan zu verhindern. Wozu könnte schließlich eine Ausdehnung und Nutzung dieser Grünflächen dienen, während ganze Teile der Stadtviertel sanierungsbedürftig sind? Tatsächlich sind im Zentrum ehemals von der Kleinindustrie genutzte Zonen, die heute leerstehen und reelle Entwicklungsmöglichkeiten bieten. Selbst wenn, wie die vorausschauenden Statistiken glauben machen, mit einem starken Anstieg der wallonischen Bevölkerungszahlen in den kommenden 15 bis 20 Jahren zu rechnen ist, reicht die Verdichtung bestehender bebauter Fläche sowie die Aufwertung oder Umfunktionierung der alten Viertel angesichts dieser Herausforderungen aus. Nehmen wir als Beispiel den Pol Jean Jaurès und seine künftige Promotion, die vorsieht, Hunderte von Wohnungen, Büros, Räume für das Handwerk oder sogar ein Hotel oder ein Altenheim dort zu bauen, wo es bis jüngst ein Gewirr von Hallen, Garagen, ungenutzten Betriebsstätten sowie eine alte Sporthalle gab. Dies ist für mich ein anschaulicher Beleg für das angeführte Konzept „Die Stadt über die Stadt bauen“. Ich könnte auch das Beispiel einer Privatinitiative anführen, des Pré-Madame, wo bis zu 350 Wohnungen gebaut werden sollen, sowie eine Reihe anderer Nutzungsmöglichkeiten, in den Mauern der alten Flugzeugmotorenfabrik der FN.“

“Die Rolle einer Stadt ist nicht auf internationaler Ebene zu messen, sondern auf Ebene der Zufriedenstellung ihrer Mitbürger.



FRÉDÉRIC DAERDEN,
EUROPAABGEORDNETER
UND BÜRGERMEISTER
VON HERSTAL

Welches ist Ihre Strategie zur Weiterentwicklung von Herstal und zur Neuerschaffung einer lokalen Lebensqualität, mit der neue Bewohner und neue Unternehmen in der Stadt angezogen werden können?

F.D.: „Unsere Strategie ist es anfangs gewesen, angesichts der beschränkten Mittel gegenüber den zahlreichen festzustellenden Herausforderungen, eine optimale Strategie der städtischen Erneuerung festzulegen. Die Bedürfnisse genau zu bestimmen, die Investitionen einzuschätzen, in einem globalen geordneten Zusammenhang, zwecks einer Maximierung der Hebelwirkung dieser Politik. Herstal hat sich somit spezifische Werkzeuge zugelegt, um dieses Ziel zu erreichen. 2007 nimmt die Stadt einen Strukturplan für Stadterneuerung sowie ihren Verkehrsplan an. Parallel zu diesem wesentlichen Werkzeug beauftragen die Stadt und Urbeo, unser Autonomer Regiebetrieb für Immobilien, eine hundertprozentig öffentliche Rechtsstruktur, wodurch wir bestimmte geschäftliche oder industrielle Aktivitäten in dezentralisierter Form durchführen können, den SEGEFA (service d'étude en géographie économique fondamentale et appliquée) der Universität Lüttich mit einer Studie zum Handel in Herstal und dem Vorschlag von Wegen, die rückläufige Entwicklung dieses Sektors aufzuhalten und insbesondere ihn zu erneuern. Schließlich wird die gesamte Mobilität im Zentrum einer globalen Analyse unterzogen (in Anlehnung an die Feststellungen und Zielsetzungen, die sich aus den vorher genannten Werkzeugen ergaben). 2013 wird somit ein kommunaler Mobilitätsplan angenommen. Mithilfe dieser Werkzeuge wurden verschiedene strukturelle Projekte entworfen, die sich heute in Ausführung befinden. Zu erwähnen ist hier unter anderem der Pol Marexhe-Gare, womit dem Bahnhof eine neue Rolle zukommen soll, der unterhalb des derzeitigen Bahnhofs neu errichtet wird, um einen neuen Platz, wodurch neue Gebäude rundum die Kreuzung Marexhe entstehen können. Zu erwähnen ist auch der seit 2012 fertiggestellte neue Gemeindeplatz, der nunmehr einen angenehmen Ort der Begegnung und des Flanierens darstellt. Zu erwähnen ist letztendlich das neue Verwaltungszentrum, das am Ende des Gemeindeplatzes in einem „Vorzeige“-Gebäude sämtliche kommunalen und CPAS-Dienste umfassen wird.

Sodass wir insgesamt Herstal nicht nur mit neuen Konstruktionen und neuen Einrichtungen neu entworfen haben, sondern auch die Stadt erneuert haben, indem

wir die Zugänglichkeit und Qualität der der Bevölkerung angebotenen Dienste verbessert, eine zielbewusste Politik in puncto Mobilität entwickelt und den Zugang und die Entwicklung von Wirtschaftsaktivitäten gefördert haben.“

Über welche Ressourcen verfügen Sie auf dem Weg dorthin?

F.D.: „Die Strategie wurde bereits vor einigen Jahren festgelegt. Wir befinden uns in einer fortgeschrittenen Durchführungsphase. Vernünftigerweise sollten beinahe alle erwähnten Projekte innerhalb der nächsten 4 Jahre fertiggestellt sein.

Für ihre Realisierung haben wir teilweise die finanziellen Mittel der Stadt bzw. deren Kreditaufnahmekapazität mobilisieren können, aber auch die für die Erlangung der einzelnen Subventionen notwendigen menschlichen Mittel, um die Haushalte zum Abschluss zu bringen. Heutzutage müssen Sie bei dem Antrag auf Subventionen der Region oder Europas abgeschlossene Projekte vorlegen, die genauestens bemessen, berechnet sind. Zur Vorlage solcher Projekte bei einem so hohen Anspruch ist es erforderlich, auf Verwaltungsebene über engagierte und professionelle Teams zu verfügen. Dank dieser Ausstattung waren wir in der Lage, bei der letzten Programmplanung in den Genuss von Regionalfonds für die urbane Neubelebung und Sanierung sowie der FEDER-Fonds zu kommen. Wir rechnen natürlich damit, neue Projekte bei der neuen Programmplanung 2014-2020 vorlegen zu können.“

Rechnen Sie weiterfort damit, auf den Privatsektor zurückzugreifen bei der Realisierung künftiger Immobilienanlagen in Herstal?

F.D.: „Heute kann die Stadt die nötigen öffentlichen Gelder bereitstellen, um sie strategischen Polen wie Hayeneux, Marexhe-Gare oder Jaurès z. B. zukommen zu lassen. Unser Ziel ist es, dass private Investoren morgen die Initiative ergreifen und an unsere Stelle treten und derartige Investitionen übernehmen, weil der Markt sich entsprechend positiv entwickelt hat. Unsere Politik zeigt bereits erste Erfolge. Zu erwähnen wäre z. B. die private Förderung Aurora (Gruppe Horizon) um den Pol Hayeneux. Durch die Schaffung der Bedingungen für einen bis dahin inexistenten vielversprechenden Immobilienmarkt hoffen die staatlichen Behörden, dass die künftigen Investitionen vom Privatsektor initiiert und getragen werden. Im Rahmen dieser Logik übernimmt jede Partei die ihr am besten entsprechende Aufgabe. So der öffentliche Sektor die ersten umfangreichen strategischen Investitionen, die die Bedingungen für einen vielversprechenden Markt neu schaffen, und der private Sektor die Immobiliengeschäfte, die durch diesen vielversprechenden Markt begünstigt werden. Diese Form der Partnerschaft wird es Herstal morgen ermöglichen, ihre Umstellung fortzusetzen.“



PROJEKT VERDIR: WENN DIE STADT WIEDER LÄNDLICH WIRD

Verdir steht für Valorisation de l'Environnement par la Réhabilitation Durable et l'Innovation Responsable (Erschließung der Umwelt durch nachhaltige Sanierung und verantwortliche Innovation). Hierbei handelt es sich um ein Projekt, das im Umfeld der Universität Lüttich entstanden ist. Es soll zur wirtschaftlichen Umstellung des Lütticher Beckens beitragen, durch die Entwicklung einer qualitativen Landwirtschaft im urbanen Bereich zugunsten der Bevölkerung, der Lebensmittel- bzw. Pharmaunternehmen mittels eines bedeutenden Technologiesprungs. Das Projekt profitiert von den Industriebrachen, bietet ebenso die nachhaltige Nutzung alter Gebäude und ermöglicht die Schaffung qualifizierter Arbeitsplätze, aber auch die Einstellung gering qualifizierter Personen. Schließlich soll die Lebensqualität der Einwohner wesentlich verbessert werden durch den Zugang zu frischen Produkten und die Umwandlung der Brachflächen in eine ansprechendere Landschaft. „Um den Nahrungsmittelbedarf der Bevölkerungen zufriedenzustellen, die sich in den kommenden Jahrzehnten immer mehr in den Städten ansiedeln werden, ist der Schwerpunkt auf kurze Transportwege bei der Produktion und dem Vertrieb innerhalb der Stadt und im Stadtumland zu setzen. Dieses Konzept entwickelt sich sehr gut in den USA und in Asien. Im Norden Europas gab es ebenfalls einen Anfang.“, so Bernard Rentier, Rektor der Universität Lüttich.

→ www.ulg.ac.be/verdir

HERSTAL, ÖFFENTLICHE AUFTRAGSVERGABE UND DIE UNTERNEHMEN

„Während der Krise stellten öffentliche Aufträge ein wichtiges Polster für viele lokale Unternehmen dar“, so Frédéric Sevrin, Direktor von Urbeo. „Heute wissen viele Unternehmensleiter, dass sie dank der von der staatlichen Behörde vergebenen Arbeit zur Einholung der für die Entwicklung der eigenen Projekte notwendigen Subventionen, sie von den Aufträgen der Stadt Herstal profitiert und so die schwierige Lage leichter überstanden haben.“

i WEITERE INFOS?

Sehen Sie sich das Video „Redynamisation de toute une ville, Herstal se redessine“ (Erneuerung einer ganzen Stadt - Herstal ordnet sich neu) auf <http://www.urbeo.be>

Interview mit Frédéric Sevrin, Direktor von Urbeo

Städtische Erneuerung: 5 goldene Regeln, um Ihr Projekt in geordnete Bahnen zu lenken. Bestärkt durch seine Erfahrung mit der Stadt Herstal, stellt uns Frédéric Sevrin, Direktor von Urbeo, seine 5 Ratschläge für die erfolgreiche Durchführung einer städtischen Erneuerung vor.

1 Ohne eine globale Vision und ohne politische Überzeugung lässt sich kein Projekt realisieren!

FRÉDÉRIC SEVRIN: „Ohne eine Vision und ohne Überzeugung nützt auch die allerbeste Verwaltung nichts! Diese Vision, diese Überzeugung ist allein politischer Art, im edelsten Sinne des Wortes: Was möchte ich für meine Stadt morgen? Was benötigt sie, um sich zu verändern, neu zu ordnen, zu erneuern? Über welche Mittel verfüge ich? Wie ist am besten zu handeln? Bei welcher Arbeitsplanung? ... Umgekehrt müssen Sie sich mit den richtigen Leuten umgeben, um die Nachverfolgung zu sichern, und die passenden Mitarbeiter aussuchen, da ein Projekt der städtischen Erneuerung permanent mit Verhandlungen und Problemlösungen einhergeht und Sie für und gegen alles gewappnet sein müssen!“

2 Versehen Sie sich mit effizienten Verwaltungswerkzeugen!

F.S.: „Anschließend sind die Vision und die Überzeugung schriftlich in Form von Verwaltungswerkzeugen umzusetzen: Schemata, Arbeitsplanungen, Haushalte, usw. Sie müssen versuchen, so viel wie möglich vor auszusehen, um Ihre Dossiers bestmöglich anzugehen. Diese Verwaltungswerkzeuge sind ebenfalls ein Garant dafür, dass Sie wissen, wie vorgehen, wie hoch die Kosten sind, innerhalb welcher Fristen, usw. Bei völliger Konzentration helfen sie Ihnen, sicherzustellen, dass Sie den vorgesehenen Rahmen nicht verlassen, sich gegebenenfalls neu zu orientieren. In Herstal funktioniert das bestens! Wir sind bekannt dafür, das Programm zu befolgen; die uns zugewiesenen Haushalte und Fristen einzuhalten, usw.“

“**Sie müssen sich Ihrer Stärken, Schwächen und vor allem Ihrer Mittel bewusst sein.**“



BAU DES KÜNFTIGEN RATHAUS VON HERSTAL

3 Unterschätzen Sie nie den pädagogischen Aspekt!

F.S.: „Auch wenn in erster Linie die Einwohner von den Wohltaten der Stadterneuerung profitieren, sind es auch sie, die während der Arbeiten eventuelle tägliche Unannehmlichkeiten erfahren. Sie sind leichter für Ihre Projekte zu gewinnen, wenn Sie ihnen Ihre Vision vorstellen, sie überzeugen, Fälligkeiten einräumen, usw. bzw. sie währenddessen begleiten und schließlich ihnen die Ergebnisse erklären. Diese pädagogische Arbeit ist unerlässlich, wollen Sie Konflikte vermeiden. Von Projekt zu Projekt müssen Sie völlig transparent kommunizieren. Denn nicht alles ist immer unbedingt von vornherein ersichtlich: Wenn Sie ein schönes Gebäude hinsetzen, sehen alle das, aber eine Politik wie die der Parkplätzeinschränkung ist weitaus subtiler, usw.“

4 Investieren Sie in die Menschen bei der Suche nach Subventionen und Sicherstellung der Nachverfolgung!

F.S.: „Einer Stadt, die sich einer bedeutenden Investition in die Menschen widersetzt, würde es schwerfallen, die erforderlichen europäischen und regionalen Gelder zu erhalten. Und ohne Subventionen können Sie nie all Ihre Projekte durchführen! Umso mehr, als es ebenso recht kompliziert ist, sie zu erhalten und nachzuverfolgen, usw., in Anbetracht einer gewissen Komplexität bei der Fülle der verschiedenen bestehenden Beihilfen. Alles wird kontrolliert, überprüft, gemessen. Anfangs schätzt man nicht immer den damit verbundenen Arbeits- und Energieaufwand richtig ein. Die einzelnen zu befolgenden Verfahren sind mit einer recht umfangreichen Verwaltungstechnik verbunden, in erster Linie damit die Stadt das Geld nicht unnötig ausgibt oder für andere Zwecke als vorgesehen, usw.“

5 Scheuen Sie sich nicht, einem privaten Partner, ob technischer oder Finanzpartner, die Hand zu reichen!

F.S.: „Mit einem privaten Partner bei der Realisierung eines Projekts oder einer Immobilienanlage zusammenzuarbeiten, stellt kein Tabu dar. Es handelt sich um eine der Lösungen zur Erreichung Ihrer Ziele, ohne das Projekt komplett zu initiieren oder zu finanzieren. In einem bestimmten Augenblick müssen Sie sich Ihrer Stärken, Schwächen und vor allem Ihrer Mittel bewusst sein. Und jede Partei, was der Schlüssel zu einer guten Partnerschaft ist, muss dort ihre eigenen Interessen finden. Aber bleiben Sie auf dem Boden der Wirklichkeit und seien sich genau dessen bewusst, was Sie dem Partner anbieten können. Vergessen Sie nie, dass sein Ziel darin besteht, Gewinn zu erwirtschaften, und er nur insoweit Risiken übernimmt, wie er den Kontext überschaubar, Ihre globale Vision völlig teilt und Vertrauen in Ihre Überzeugung zur Erreichung des Ziels besitzt!“



FRÉDÉRIC SEVRIN, DIREKTOR VON URBEO

“**Was möchte ich für meine Stadt morgen? Was benötigt sie, um sich zu verändern, neu zu ordnen, zu erneuern?**“

BESUCH DER EUROPÄISCHEN INVESTITIONSBANK

„Herstal ist in vollem Aufbruch... Wir haben heute ein sehr schönes Beispiel einer dynamischen Stadt erlebt, die mit Erfolg die verschiedenen Komponenten einer Stadt integriert hat, die intelligent und nachhaltig in Infrastrukturen investiert“, so Pierre-Emmanuel Noël, Hauptbevollmächtigter bei der EIB, nach dem Besuch der Stadt und ihrer großen Baustellen durch seine Teams und die von Belfius im November 2013, im Rahmen der Ausarbeitung des Auftrags ‚Smart Cities & Sustainable Development‘ (s. Seite 13).

Fléron, eine Gemeinde im Wandel

Die seit mehreren Jahren unter Verwaltungsaufsicht gestellte wallonische Gemeinde Fléron will mit intelligenten Lösungen die Wende herbeizuführen und sich zu einer dynamischen und effizienteren lokalen Verwaltung entwickeln, die Nachhaltigkeit und Sorgfalt in den Mittelpunkt stellt. Kurz, eine Gemeinde, in der es sich gut leben lässt. Geneviève Wengler, Vorsitzende des Öffentlichen Sozialhilfezentrums, und Claudy Mercenier, 1. Schöffe, im Gespräch über den schrittweisen Wandel.



„Eine schöne Stadt ohne wirtschaftliche Dynamik hat nicht lange Bestand ...“

CLAUDY MERCENIER, 1. SCHÖFFE UND GENEVIÈVE WENGLER, VORSITZENDE DES ÖFFENTLICHEN SOZIALHILFEZENTRUMS VON FLÉRON



C.M.: „Um unsere Energieeffizienz zu verbessern, versuchen wir den Energiekonsum in den kommunalen Gebäuden zu senken und den Konsum auch aus der Entfernung zu kontrollieren: zentrale Steuerung der Heizkessel, Einstellung nach Bedarf, Überprüfung der Zähler durch Sensoren ...“

G.W.: „Ein anderer Schwerpunkt für unsere Gemeindeverwaltung ist die Optimierung der Mobilität und Förderung des multimodalen Transports ...“

C.M.: „Wir haben auch die Absicht, Parkzonen außerhalb der Stadt einzurichten, bestehende Infrastrukturen zu renovieren und unsere Fahrradwege zu optimieren, sodass die Anbindungen zum Stadtzentrum und innerhalb der Gemeinde besser werden.“

G.W.: „Mit diesen neuen Parkplätzen wäre sowohl den Einwohnern von Fléron gedient, die ihre Einkäufe machen, ihre Kinder bringen oder abholen, einen Bekannten besuchen ... als auch den Pendlern, die in den Gewerbebezonen von Lüttich oder Verviers arbeiten und dort auf die öffentlichen Verkehrsmittel umsteigen.“

C.M.: „Eine schöne Stadt ohne wirtschaftliche Dynamik hat nicht lange Bestand ... Wenn wir mehr Besucher locken wollen, müssen wir uns auf den richtigen Mix der anwesenden Geschäfte und Betriebe fokussieren, neue innovative Verkaufsmethoden anwenden, regelmäßig Aktionen planen und unsere Vorzüge sowohl gegenüber unseren eigenen Bürgern als auch außerhalb betonen ... In diesem Rahmen haben wir Studien in Auftrag gegeben, um das Stadtzentrum zu sanieren. In den leerstehenden Parzellen, darunter die eines ehemaligen Schlachthofs, werden Wohnungen gebaut, Handel, Hotels und Gaststätten angesiedelt und ein Mehrzweckkomplex für Animationen und Ausstellungen eingerichtet, der mit einer multimodalen Verkehrsplattform (u. a. Fahrradparkplätze) verknüpft ist.“

G.W.: „Wenn wir jetzt nichts unternehmen, gibt es das Einkaufszentrum in einigen Jahren nicht mehr.“

Das Konzept der intelligenten Stadt beschränkt sich also nicht auf große Metropolen?

C.M.: „Selbstverständlich nicht. Die Größe einer Stadt spielt keine Rolle. Ganz im Gegenteil. Außerdem sind alle intelligenten Projekte nicht notgedrungen eine Belastung für die öffentlichen Finanzen!“

G.W.: „Fléron steht heute unter großem Druck, nicht nur wegen der erforderlichen finanziellen Mittel, sondern auch wegen der steigenden Nachfrage nach mehr Dienstleistung. Weil wir da in einer Zwickmühle stecken, müssen wir gerade im Alltag innovativer sein

und gut investieren. Die intelligenten Verwaltungssysteme unserer Privatpartner ermöglichen uns bestimmt, mehr zu tun und dabei weniger auszugeben und unsere Mitarbeiter zu behalten!“

Investitionen gelten doch erst als „intelligent“, wenn sie nach einer Zeit Profit abwerfen oder wenigstens selbsttragend sind...

G.W.: „Genau, und um die Hausmüllabfuhr zu verbessern, haben wir, gemeinsam mit Intradel, den Containerpark mit einem Chip ausgerüstet. Dieser Chip registriert die Leerung der einzelnen Container sowie das Gewicht der von einem Haushalt abgegebenen Abfälle. Die Rechnung für die Müllabfuhr beruht auf der tatsächlich produzierten Abfallmenge: Je weniger Abfall Sie produzieren, desto weniger zahlen Sie für die Müllabfuhr.“

C.M.: „Jeder Haushalt kann sich die Entwicklung seiner Abfallmenge in Echtzeit auf Internet anschauen. Übersteigt ein Haushalt eine bestimmte Menge, erhält er eine schriftliche Ermahnung und kann bösen Überraschungen aus dem Weg gehen. Seitdem wir dieses System für die Hausmüllverwaltung eingeführt haben, ist die Abfallmenge pro Einwohner/Jahr von 170 auf 97 kg gesunken!“

Sind Sie optimistisch für die Zukunft?

C.M.: „Ja! Fléron ist Teil einer positiven Dynamik. Seit einigen Monaten ist bei den Bürgern und den Lokalpolitikern der Groschen gefallen und sie haben begriffen, warum diese Stadt dringend eine andere Art zu Leben braucht ...“

G.W.: „Wir sind endlich auf dem richtigen Weg, um Fléron in eine tatsächlich intelligente und dauerhafte Stadt auf dem Land zu verwandeln.“

Was verstehen Sie unter „intelligente“ Gemeinde?

GENEVIÈVE WENGLER: „Die intelligente Gemeinde setzt die neuen Technologien und Netzwerke ein, um ihre vielen Ressourcen besser zu verwalten und innovierende öffentliche Dienste anzubieten, die das Leben in der Stadt vereinfachen und unkomplizierter machen ...“

CLAUDY MERCENIER: „Gleichzeitig fördern wir wirtschaftliche Entwicklungen, die Sorge für die Umwelt tragen! Wir betrachten intelligente Systeme nämlich nicht als Selbstzweck, sondern als ein Instrument, das nur Sinn im Dienste nachhaltigen Wirtschaftens macht. Unser Projekt für Fléron will eine kohärente und nachhaltige Verwaltung schaffen, die lokale Anliegen wie Lebensqualität, Mobilität, ökologisches Wohnen, sozial gemischte Stadtviertel, Sicherheit ..., aber auch die globalen Herausforderungen wie den ökologischen Fußabdruck, das Klima, die Artenvielfalt ... Ernst nimmt.“

Welche Vorzüge hat Fléron?

G.W.: „Unsere geografische Lage ist ein Geschenk des Himmels! Fléron liegt an der Nationalstraße 3, eine wichtige kommerzielle Verkehrsachse zwischen Brüssel und Aachen, und nur knapp 15 Minuten vom Stadtzentrum von Lüttich entfernt. Außerdem erreicht man die Hochebene von Herve am schnellsten über Fléron.“

Was betrachten Sie als die größten Herausforderungen?

C.M.: „Zweifelloos den demografischen Aspekt! In diesem Augenblick sind wir mit 4 großen Wohnungsbauprojekten für 1.100 neue Wohnungen bis 2018-2020 beschäftigt. Wir werden den Anteil Wohnungen in unserer Gemeinde um 17 % erhöhen.“

G.W.: „Geplant sind neue umweltfreundliche Wohnviertel, die die zunehmende Vergreisung berücksichtigen, Wohnungen für Senioren und Personen mit eingeschränkter Mobilität vorsehen oder auch Nachbarschaftsdienste ... Erneuerbaren Energien räumen wir Vorrang ein!“



GENEVIÈVE WENGLER, PREISTRÄGERIN VON SMART CITIES

Geneviève Wengler ist die glückliche Gewinnerin des Wettbewerbs Smart Cities, den Belfius im Rahmen des Salon des Mandataires veranstaltet hat. Sie gewinnt ein Wochenende für 2 Personen in Gent. Bei diesem Blitzbesuch in der Geburtsstadt von Karl V. übernachtet die Schöffin von Fléron in einem Hotel mit dem Gütesiegel „Clé Verte“, eine Rundführung mit dem Fahrrad zu den originellsten Ecken der Stadt, ein Lunch in einem Bio-Restaurant, eine „City Card“ mit kostenlosem Zugang zu den öffentlichen Verkehrsmitteln ... Wir wünschen der Gewinnerin einen gelungenen und spannenden Aufenthalt!



Kortrijk Smart City des Jahres



Der Belgische Verband der Technologieindustrie Agoria und Belfius vergaben zum ersten Mal einen Smart City Award an eine Stadt oder Ortschaft, die in 2013 ein besonderes Smart City Projekt gestartet oder verwirklicht hatte. Der Gewinner war Kortrijk. Grund genug für ein Interview mit Marc Lemaitre, dem Beigeordneten für Mobilität von Kortrijk, und Freddy Vandaele, dem Smart City Spezialisten von Agoria.

Freddy, warum haben Agoria und Belfius einen Smart City Award vergeben?

FREDDY VANDAELE: „Wir wollen damit den Städten und Gemeinden, die an Smart City Projekten arbeiten, ein Kompliment machen. Darüber hinaus wollen wir die anderen ermutigen, dasselbe zu tun, indem wir ihnen ein bewährtes Verfahren zeigen. Konkret belohnen wir Projekte, die sowohl für den Staat als auch für die Benutzer – die Einwohner, Besucher, Arbeitnehmer oder Unternehmen – eine positive Auswirkung auf mindestens einen der Bereiche haben, die eine Smart City kennzeichnen: Mobilität, Energie, Gesundheit, Transport, Nutzung von öffentlichem Raum, Nachhaltigkeit ... Kurzum: die Lebensqualität in städtischen Gebieten.“

Der Gewinner von 2013 sitzt hier am Tisch: Kortrijk. Mit welchem Projekt hat Ihre Stadt gewonnen, Beigeordneter?

MARC LEMAITRE: „Mit dem einzigartigen Projekt „Shop & Go“, verwirklicht durch unser autonomes Parkunternehmen, um das Parken im Zentrum unserer Stadt zu optimieren. Besucher oder Lieferanten können eine halbe Stunde kostenlos parken. Bleiben sie jedoch länger stehen, dann bezahlen sie eine Abgabe in Höhe von 25 Euro. Wie dieses System funktioniert? Ein relativ einfacher Funksensor im Parkplatz registriert, wenn ein Fahrzeug darauf steht, und meldet an unseren Server nach 30 Minuten das Ende

der kostenlosen Parkdauer. Der Server informiert automatisch den Parkwächter, woraufhin dieser aktiv wird. Das Projekt wurde von jedem positiv bewertet. Darum breiten wir die Anzahl der mit einem Sensor ausgerüsteten Parkplätze auf 240 aus.“

„Eine unabhängige Jury fand, dass Kortrijk auf eine ziemlich einfache Art und Weise ein schwieriges Problem erfolgreich in Angriff genommen hat.“

Freddy, warum hat Kortrijk für dieses Projekt einen Preis bekommen?

F.V.: „Eine unabhängige Jury von 7 Experten fand, dass Kortrijk auf eine ziemlich einfache Art und Weise ein schwieriges Problem erfolgreich in Angriff genommen hat. Ohne schwerwiegende Eingriffe in die Infrastruktur und mit Vorteilen für alle.“

Welches sind die Vorteile?

M.L.: „Der Suchverkehr in unserer Innenstadt hat sich deutlich verringert. Warum? Wie in so vielen Stadtzentren fahren viele Autofahrer hier vor allem herum, um einen Parkplatz zu finden. Trotz der vielen Tiefgaragen, in denen sie die erste Stunde kostenlos parken. Denn sie wollen einen Parkplatz in der Nähe des Geschäfts, das sie besuchen wollen. Am liebsten auf dem Gehweg direkt vor dem Eingang (lacht). Dank der kostenlosen oberirdischen Parkplätze dauert ihre Suche jetzt weniger lang und der Parkplatz wird auch schneller wieder frei. Eine halbe Stunde reicht aus, um ohne Stress einzukaufen oder einen Einkaufswagen auszuladen.“

Nicht nur die Autofahrer selbst haben Vorteile. Die Einwohner genießen mehr Ruhe. Und auch die Ladenbesitzer sind glücklich, denn sie verlangten schon seit Jahren mehr Parkmöglichkeiten. Wir haben das auf eine intelligente Weise gelöst.“



FREDDY VANDAELE, „SMART CITY“ SPEZIALIST VON AGORIA UND MARC LEMAITRE, BEIGEORDNETER FÜR MOBILITÄT VON KORTRIJK

Sie wollen auch auf andere Weisen den Verkehr in der Stadt verringern?

M.L.: „Ja, wir bauen auch 5 weitere Tiefgaragen. Am Bahnhof entsteht in Zusammenarbeit mit der Eisenbahn eine Tiefgarage mit 1.250 Parkplätzen. Oberirdisch werden dann einige Parkplätze verschwinden und Platz für grüne Begegnungsorte machen. Ein zusätzlicher Teil der Stadt wird so autofrei und den Fußgängern und Fahrradfahrern vorbehalten.“

Sie gehen als Stadt auch selbst mit gutem Beispiel voran?

M.L.: „Das ist ja der Sinn. So haben wir vor kurzem zwei Dienstwagen abgeschafft und durch elektrische Fahrräder ersetzt. Den Autoparkplatz für das städtische Personal haben wir als Fahrradabstellplatz neu angelegt. Die Folge: Wir merken, dass viele Mitarbeiter das Auto stehen lassen und mit dem Fahrrad zur Arbeit kommen.“

Unser autonomes Parkunternehmen Parko arbeitet jetzt übrigens auch an einer Fahrradpolitik, mit Einnahmen aus dem Parken von Autos: moderne Fahrradparks für Besucher, abgesicherte Fahrradabstellmöglichkeiten für Bewohner in ihrer Umgebung, öffentliche Fahrradpumpen usw. Die Stadt selbst legt neue freiliegende Fahrradwege an, sucht Möglichkeiten, um echte Fahrradstraßen anzulegen, in denen das Fahrrad regiert, nicht das Auto ... Denn das Fahrrad ist ein ausgezeichnetes Verkehrsmittel, um sich in der Stadt zu bewegen. Und umweltfreundlich!“

Das Smart City Konzept dreht sich natürlich um mehr als Mobilität allein. Welche anderen Projekte führen Sie durch?

M.L.: „Zahlreiche kleine, intelligente Dinge. So kann man in unserer Bibliothek nur noch mit einem elektronischen Personalausweis etwas ausleihen. Und wenn man z. B. ein Buch zurückbringt, dann reicht es, das einfach wieder in das Bücherregal zu stellen. Denn in diesem Moment wird automatisch registriert, dass das Buch wieder da ist. Der Bibliothekar kann sich so voll und ganz dem Helfen der Besucher widmen.“

Wir experimentieren auch mit LED-Lampen für die öffentliche Beleuchtung, was natürlich viel sparsamer ist. Überall, wo wir die Beleuchtung austauschen, machen wir sie übrigens dimmbar. Es ist vorgesehen, dass wir nach Mitternacht auf 30 % der Tageslichtbeleuchtung zurückgehen, was auch eine kräftige finanzielle Einsparung zur Folge haben wird.

Und dann gibt es noch unsere Hotline 1777, an die sich unsere Einwohner dank neuer Technologie besonders leicht mit Beschwerden, Fragen, Anmerkungen usw. wenden können. Denn wir haben dafür eine App entwickeln lassen.“

Auch auf dem Gebiet des nachhaltigen Wohnungsbaus passiert hier viel?

M.L.: „Ganz bestimmt. In bestimmten Teilen der Stadt gewähren wir zum Beispiel Eigentümern, die Arbeiten an ihrem Haus durchführen lassen, die deren Sicherheit, die Gesundheit, den Komfort und die Energieeffizienz verbessern, so genannte „Jetzt-oder-Nie“-Prämien. Wir schicken sogar Spezialisten durch die Straßen, die proaktiv bei den Menschen zuhause klingeln, um ihnen Tipps zu geben, wie sie ihr Haus nachhaltiger machen können.“

Ferner baut Goedkope Woning, die Sozialwohnungsbaugesellschaft von Kortrijk, momentan ein vollständig passives Viertel. Mit einigen passiven Mehrfamilienhäusern, 114 Passivhäusern, einer zentralen Heizanlage mit erneuerbaren Energiequellen, gemeinsamen Grünanlagen ... In einem anderen Viertel werden wir zwei bestehende Mehrfamilienhäuser so weit wie möglich CO₂-neutral und viel komfortabler machen, insgesamt rund 350 Wohnungen.“

Unsere Einwohner beschäftigen sich auch selbst mit nachhaltigem Wohnungsbau. So arbeiten einige Familien zusammen, um ein Cohousing-Projekt zu verwirklichen. Es gibt sogar ein Projekt mit urbaner Landwirtschaft: Menschen, die gemeinsam Gemüse in der Stadt anbauen.“

Die Bevölkerung steht also hinter den Plänen?

M.L.: „Wir bekommen eine Menge positiver Reaktionen. Manchmal ist es natürlich ein Schock. Wie damals, als wir den „symbolischen“ Parkplatz mit 24 Plätzen auf dem Marktplatz abgeschafft haben. Kurzzeitig gab es Protest, aber jetzt sieht die Bevölkerung die Vorteile ein: der Markt ist wieder ein Ort der Begegnung und der gemeinsamen Entspannung, ob auf einer Terrasse oder nicht (lacht).“

„Wir arbeiten unsere Verwaltungsbeschlüsse in Absprache mit den Einwohnern aus, Viertel für Viertel.“

Wir arbeiten sowieso unsere gesamten Verwaltungsbeschlüsse in Absprache mit den Einwohnern aus, Viertel für Viertel. Auch mit denen, die sonst nur selten Mitsprache haben: Jugendliche, Senioren, Menschen mit einer Behinderung, Arme ... So bestimmen wir gemeinsam die Prioritäten der Stadt.“

Indem sie „smart“ wird, kann eine Stadt auch Wirtschaftsakteure anlocken. Ist das auch eine Zielsetzung von Kortrijk?

M.L.: „Wir wollen die unternehmerfreundlichste Stadt der Region werden. Indem wir Betrieben Raum verschaffen, um nachhaltig zu entwickeln, und indem wir neue anlocken. So haben wir eine alte Fabrik neu als Ort eingerichtet, an dem Existenzgründer Experimente ausführen können, noch bevor sie ihren Betrieb gegründet haben, um zu prüfen, ob ihre Ideen realistisch sind.“

Ferner legen wir äußerst effiziente Betriebsgelände in Zusammenarbeit mit der interkommunalen Leiedal an, mit dem Fokus auf einen rationalen Energie- und Wasserverbrauch, Erschließung und Erreichbarkeit über Straßen und Wasserstraßen. Wobei wir uns vorher fragen, welche Betriebe wir anwerben wollen.“

Heute beherbergen wir übrigens bereits etliche Unternehmen, zum Beispiel aus dem kreativen Bereich. KMUs aus dem Game-Sektor, aber auch internationale Betriebe wie das Technologieunternehmen Barco. Wir gestalten für sie eine neue Industriepolitik mit viel Aufmerksamkeit für ihre Probleme.“

Kortrijk ist ein Zentrum. Können auch kleinere Städte und Gemeinden „smart“ werden?

F.V.: „Ich denke schon. Als Stadt oder Ortschaft muss man übrigens nicht auf einmal „smart“ werden. Man beginnt mit kleinen Projekten. Und Gemeinden haben oft ähnliche Probleme. Denken Sie nur an den Bereich Mobilität. Auch sie können ihren Markt an einem Werktag als Parkplatz nutzen lassen und ihn am Wochenende autofrei machen.“

Sind diese intelligenten Maßnahmen auch finanziell machbar?

M.L.: „Sicher, in vielerlei Hinsicht. Das „Shop & Go“-Projekt kostet nicht die Welt. Die größten Kosten waren der Ankauf und die Montage der Sensoren – und die waren nicht so teuer. Sie konnten daher vollständig von den Parkgebühren gedeckt werden. Das Ziel ist, eine Technologie intelligent zu nutzen ... zu einem erschwinglichen Preis.“

F.V.: „Man kann manchmal mit ganz einfachen Dingen viel bewirken, das stimmt.“

Aber man muss schon wissen, dass es diese Lösungen gibt?

F.V.: „Darum hat Agoria vor zwei Jahren eine Community eingerichtet, in der Gemeinden, Technologiebetriebe, Forschungszentren ... einander treffen und Ideen und Informationen austauschen können. Das kann in regelmäßigen Abständen erfolgen, zum Beispiel während unserem jährlichen *Smart City Forum* über den neuesten Stand der Dinge hinsichtlich Smart Cities im In- und Ausland.“



„Wir versuchen eine Technologie intelligent und zu einem erschwinglichen Preis zu nutzen.“

Außerdem laden wir auch zu Diskussionsrunden ein, bei denen eine Stadt erläutert, welche Herausforderungen, Projekte und Vorstellungen sie hat, und bei denen die Technologiebetriebe erläutern, mit welchen Produkten und Dienstleistungen sie helfen können. So weiß die Stadt, was möglich ist, und die Betriebe wissen, was gefragt wird, und gemeinsam können sie eine Smart City aufbauen.“

Wir haben bereits ein solches Gespräch in Turnhout zwischen dem Gesundheitswesen, der Stadt und den Betrieben organisiert. Welche Vision gibt es für das Gesundheitswesen? Wie können wir die Stadt für Pflegebedürftige zugänglicher machen? Welche Trends gibt es hier? Mit Diskussionsrunden probieren wir solchen Themen auf den Grund zu gehen.“

Nun, in Kortrijk ist man sehr aktiv. Aber wie ist es allgemein um Belgien bestellt, auch im Vergleich mit dem Ausland?

F.V.: „Seit 3 Jahren messen wir den „Smart“-Wert der 25 größten belgischen Städte mittels einem Smart City Index. Am Anfang merkten wir, dass das Smart City Konzept vor allem in Flandern Anklang fand. Aber bei der letzten Messung zeigte sich, dass die wallonischen Städte deutlich aufgeholt haben und zahlreiche Visionen und Projekte entwickeln.“

Dennoch kann noch viel mehr getan werden, bestimmt wenn wir unser Land mit dem Ausland vergleichen. Es gibt einige Vorreiter in Belgien, wie Kortrijk. Und es gibt viele Projekte, die in das Smart City Konzept passen. Was aber oft noch fehlt, ist eine Gesamtvision, in die sie eingebracht werden. Wie Kortrijk sie hat.“ (siehe Rahmen)

Gewinnen Sie den Preis nächstes Jahr erneut?

M.L.: „Wir haben jedenfalls den Ehrgeiz! Und wir wollen als Smart City ein Vorreiter in der Region bleiben ... in Zusammenarbeit mit den Betrieben.“



„Wir wollen eine noch angenehmere und lebenswertere Stadt werden.“

VINCENT VAN QUICKENBORNE,
BÜRGERMEISTER VON
KORTRIJK

DIE VISION VON KORTRIJK: BÜRGERMEISTER VINCENT VAN QUICKENBORNE HAT DAS WORT

„Mit all unseren Smart City Projekten haben wir ein Ziel vor Augen: eine noch angenehmere und lebenswertere Stadt zu werden, die für unsere Einwohner und die Verwaltung bezahlbar bleibt. Dafür werden wir weiterhin in jedem Teil der Stadt intelligent investieren, um einen qualitativ hochwertigen Lebensraum daraus zu machen.“

Wir wollen schließlich eine Stadt mit dem Format einer Großstadt sein, die es wagt, zu überraschen und originell zu sein. Die aber gleichzeitig den Charme eines Dorfs behält. Ein Ort, an dem man eine besondere musikalische Darbietung erleben kann, wo die Einwohner einander aber auch auf einem kleinen Platz begegnen können.“

Innovationen, mit denen Sie 'intelligent' arbeiten können!

Das mobile Internet erleichtert nicht nur das Leben von Privatpersonen. Auch im öffentlichen und sozialen Sektor sowie in der Betriebswelt gehen zahlreiche Aufgaben damit effizienter vonstatten. Dazu startet Belfius innovative, auf Ihre Bedürfnisse abgestimmte Lösungen.

Das mobile Internet ist in Belgien deutlich auf dem Vormarsch, und bei Belfius stellen wir uns darauf ein. Mit Erfolg: Unsere Mobile Banking-Apps sind überaus beliebt und werden in zunehmendem Maße genutzt. Belfius Direct Mobile (Smartphones) zählt bereits 200 000 aktive Nutzer. Ende 2014 dürften es 400 000 sein, und bei Belfius werden künftig mehr Bankgeschäfte mobil als online an einem Rechner getätigt.

Selbstverständlich konzentrieren wir uns nicht nur auf Lösungen für Privatpersonen. Als Partner öffentlicher und sozialer Einrichtungen sowie großer Unternehmen ist Belfius bestens mit Ihren Bedürfnissen vertraut. So können wir Innovationen lancieren, die für Sie eine wirkliche Unterstützung bedeuten. Diese werden wir übrigens anhaltend erneuern. Ihre Bedürfnisse wandeln sich schließlich auch.

Geschäftliche Bankangelegenheiten unterwegs über BelfiusWeb Mobile regeln

Bislang war keine einzige Bank-App in Belgien wirklich auf die spezifischen Bedürfnisse und Eigenschaften öffentlicher Einrichtungen oder Social Profit-Einrichtungen und großer Unternehmen abgestimmt. BelfiusWeb Mobile schon. Die App wurde für Finanzverantwortliche entwickelt: Finanzverwalter und -direktoren, Einnahmer und jeder, der über die erforderlichen Vollmachten und Unterzeichnungsbefugnisse verfügt.

Mit dieser App können Sie in aller Sicherheit auf Ihrem Smartphone und Tablet Zahlungsdateien in beliebiger Höhe signieren, Konten einer Einheit oder mehrerer Einheiten in Echtzeit verfolgen... BelfiusWeb Mobile ist somit eine perfekte mobile Ergänzung zu den eBanking-Lösungen BelfiusWeb oder Isabel.

Im Laufe dieses Jahres werden wir die App noch erweitern: So werden Sie damit Zahlkarten verwalten können, und Sie werden automatisch über bestimmte Dinge wie etwa zu signierende Zahlungen benachrichtigt... Gegen Ende 2014 bringen wir eine angepasste Version für eine optimale Nutzung auf Tablets heraus!

Per Smartphone bezahlen!

Auf der folgenden Seite führen wir „Interactive City“ an, eine innovative und nachhaltige Lösung von Belfius und TagTagCity, mit der eine Stadt oder Gemeinde ihren Einwohnern oder Besuchern über QR-Codes auf selbstklebenden Tags an Denkmälern, öffentlichen Gebäuden usw. touristische oder praktische Informationen bereitstellen kann...

Zahlreiche Kunden haben uns gefragt, ob ihre Einwohner oder Besucher auch Zahlungen über dieses System tätigen können. Diese Innovation wird derzeit weiterentwickelt. Demnächst erhält man nach dem Einscannen des QR-Codes Zugang zu einer Onlineplattform, auf der beispielsweise Besucher eines Museums oder Schwimmbades Eintrittskarten über ihr Smartphone erwerben können. Die eigentliche Zahlung erfolgt über die Bezahl-App von Bancontact/Mister Cash.

EIN KUNDE HAT DAS WORT

„Mit der BelfiusWeb Mobile-App kann ich unsere Konten problemlos jederzeit und überall verfolgen. Und so kann ich, sobald Zahlungen hereinkommen, sofort grünes Licht für die Ausführung neuer Zahlungen geben. Außerdem ist es überaus interessant, unterwegs Zahlungsdateien signieren zu können. Die App ist somit eine gute Hilfe im Rahmen meiner Geschäftstätigkeit!“

LAURENT LESMAN, GESCHÄFTSFÜHRER DES TEXTILUNTERNEHMENS DRAPANTEX

i INTERESSIERT?

So setzen Sie sich mit Ihrem Kundenbeauftragten in Verbindung.



Die Stadt und Gemeinde im 2.0 Zeitalter

Nach dem Vorbild der Unternehmen, die die sogenannten Web 2.0 Anwendungen für mehr Interaktivität mit Kunden und Partnern einsetzen, müssen auch die lokalen Verwaltungen zunehmend interaktive Dienstleistungen für ihre verschiedenen Zielgruppen – Bürger, Besucher und Unternehmen – bieten. Nur so sind sie perfekt für die unterschiedlichen Erwartungen und Anforderungen gerüstet und in der Lage, die Nutzer bereits bei der Planung interaktiver Dienste einzubeziehen. Ein Gespräch mit Pierre Arnould und Els De Rammelaere, Bürgermeister, und Olivier Onclin, Geschäftsleiter von Marketing Public & Wholesale Banking von Belfius, über ihr Vorhaben, die Gemeinden von Libramont-Chevigny und von Tielt auf die 2.0 Stufe der „intelligenten“ Kommunikationssysteme der Zukunft zu heben.

„Ich möchte Libramont mit Innovationen im wirtschaftlichen, kulturellen und touristischen Bereich an die Spitze katapultieren“, erklärt Pierre Arnould, Bürgermeister der 11 000 Einwohner zählenden wallonischen Kleinstadt in der Provinz Luxemburg. Über die Stadtgrenzen hinaus ist Libramont dank der Landwirtschaftsmesse bekannt, die jedes Jahr mehr als 200 000 Besucher lockt. „Heute sind unsere Bürger mobil und miteinander vernetzt wie nie zuvor. Es ist daher überaus wichtig, dass wir unsere öffentlichen Dienste an den neuen Lebensstil unserer Bürger anpassen, dass wir ihnen über das Internet besseren Zugang zu diesen Diensten gewähren und die digitale Entwicklung nutzen, um das soziale Netz zu verstärken. Unser größter Trumpf besteht zweifellos darin, dass hier zwei völlig unterschiedliche Welten miteinander leben: einerseits eine reiche, ländliche Gegend, naturbelassen und gut

erhalten, andererseits eine moderne Stadt in voller Entwicklung. Libramont-Chevigny ist eine Gemeinde, in der es sich gut leben lässt und das soll so bleiben. Dank dieser neuen Technologien!“

Internet im Alltag

Jenseits der Sprachgrenze ist es nicht anders. Els De Rammelaere, Bürgermeisterin in Tielt, eine gepflegte, westflämische Kleinstadt (20 000 Einwohner), erkennt, dass sich das Leben in ihrer Gemeinde mit Riesenschritten ändert und die neuen Technologien sowohl Instrument als auch Katalysator sind. „Internet und mobile Kommunikation haben längst Eingang in den Alltag gefunden. Diese Vernetzung kann zu neuen Gewohnheiten führen. Dank Smartphones und Tablets sind wir nicht nur rund um die Uhr und überall erreichbar, sondern können wir auch mit den verschiedens-

ten Organisationen und Betrieben interagieren.“ Pierre Arnould: „Wir sind überzeugt, dass die kommunalen Dienststellen leistungsstarke digitale Tools für den Austausch und die Weiterleitung von Daten einführen müssen, die deren Verarbeitung und Speicherung vereinfachen und die, mit dem Ziel, dem Bürger schneller zu antworten, Kosten sparen und die Kontakte zum Bürger, aber auch innerhalb unserer Struktur und in der Zusammenarbeit mit unseren Privatpartnern effizienter gestalten.“ Els De Rammelaere: „Unsere Stadt muss den Dialog zwischen den Bürgern und den Unternehmen weiter fördern. Deshalb gerade brauchen wir leistungsstarke digitale Tools.“

Der Bürger: vom einfachen Nutzer zum Miterfinder

Effiziente Energie- und Mobilitätsverwaltung, Wettbewerb, Nachhaltigkeit, soziale Kohärenz, Sicherheit, Bürgerinitiativen, die Vergreisung der Bevölkerung ... Die beiden Bürgermeister kennen die Herausforderungen für die öffentliche Verwaltung nur zu gut. Seit mehreren Jahren haben sie sich diese neue Dimension, die aus den interaktiven, auf die Zusammenarbeit basierenden Informationstechnologien in unserer Gesellschaft und Kultur hervorgeht, auf die Fahnen geschrieben. „Insofern die neuen Informations- und Kommunikationstechnologien unsere Lebensweise in den Städten und den Zugang und die Nutzung der städtischen Dienste komplett umkrempeln, erweisen sie sich ebenfalls als extrem nützlich, um die bestehenden öffentlichen Dienste zu verbessern, wenn nicht gar zu erneuern und dabei völlig neuen Dienstleistungen zu entwickeln. Ich möchte die Behörden auch anregen, noch weiter zu gehen und voll in das 21. Jahrhundert, das Jahrhundert

der Zusammenarbeit, einzutauchen“, fügt Olivier Onclin, Geschäftsleiter von Marketing Public & Wholesale Banking von Belfius, hinzu. „Dem Vorbild der Unternehmen folgend, die Web 2.0 Anwendungen einsetzen, um die Interaktion mit Kunden und Partnern zwecks kontinuierlicher Verbesserung bestehender Produkte und Dienstleistungen und zur Erschaffung neuer Produkte und Dienstleistungen zu steigern, möchte ich die öffentlichen Instanzen noch eindringlicher auffordern, in intelligente Lösungen zu investieren und den Bürgern dadurch die Möglichkeit einzuräumen, in Echtzeit und übers Internet direkt an Umfragen teilzunehmen, Dienste aufgrund neuer sozialer Verhalten ... Ich träume den verrückten Traum, dass wir mit der Einführung der richtigen interaktiven Tools auch das Leben von morgen erfinden und erfahren können. Indem wir der Digitalisierung unserer Dienste Priorität schenken, passen wir unsere Stadt oder Gemeinde ganz einfach ihren Bürgern und einer Entwicklung an, in der diese nicht länger nur mehr Nutzer sind, sondern Mitgestalter städtischer Dienstleistungen werden.“ Die ersten intelligenten Lösungen, die Belfius und seine Partner in zwei Gemeinden erarbeitet haben, stimmen hundertprozentig mit diesem Ziel überein. Olivier Onclin: „Interactive City und eine kostenlose öffentliche WiFi-Verbindung im Rathaus sind für Libramont und Tielt eine fabelhafte Voraussetzung, um den künftigen Bereich „intelligenter“ Kommunikationssysteme zu entwickeln.“

Interactive City

„Diese auf mobile Internetverbindungen und in Zusammenarbeit mit Tag Tag City entwickelte Lösung ermöglicht den Zugang zu verschiedenen Informationen, indem man einen QR-Code, der sich auf einem selbstklebenden „Tag“ befindet, scannt“, weiß Olivier Onclin. „Die sogenannten QR-Codes sieht man inzwischen stets häufiger im Alltag, auf Bushaltestellen, Plakaten, in der geschriebenen Presse, in Broschüren ...“, fährt Els De Rammelaere fort: „Uns hat das System schnell von seiner Effizienz bei der Werbung für Tielt überzeugt. Eine erste „Tag“-Serie mit interaktiven Informationen haben wir an unseren wichtigsten Gebäuden und Monumenten angebracht.“ Das Prinzip von Inter-



„Dank Smartphones und Tablets sind wir nicht nur rund um die Uhr und überall erreichbar, sondern auch mit den verschiedensten Organisationen und Betrieben interagieren.“

ELS DE RAMMELAERE,
BÜRGERMEISTER VON
TIELT

„Indem man die Web 2.0 Anwendungen als Inspiration benutzt, kann man heute neue städtische Dienste entwickeln.“



„Heute sind unsere Bürger mobil und miteinander vernetzt wie nie zuvor. Es ist daher überaus wichtig, dass wir unsere öffentlichen Dienste an den neuen Lebensstil unserer Bürger anpassen.“

PIERRE ARNOULD,
BÜRGERMEISTER VON
LIBRAMONT-CHEVIGNY

active City ist kinderleicht. „Sobald ein Bewohner oder ein Besucher einen „Tag“ beispielsweise auf der Mauer des Rathauses, der Kirche oder einer Sehenswürdigkeit sieht, scannt er den QR-Code mit seinem Smartphone oder Tablet und gelangt direkt zu der Website, die detaillierte Infos zum Standort oder zum Leben in der der Gemeinde abrufen, darunter die Öffnungszeiten, Gebühren, Baustellen, Müllabfuhr und -entsorgung, Stadtgeschichte, ... Er kann auch Kontakt mit uns aufnehmen, reagieren, Vorschläge einreichen ...“

Kostenloses öffentliches WiFi-Netz

Auf Initiative von Belfius und Belgacom haben sich Libramont und Tielt, wie einige andere Pilotstädte auch, einverstanden erklärt, an dem kostenlosen, öffentlichen WiFi-Projekt teilzunehmen. Die Bevölkerung profitiert nun also von einem kostenlosen Zugang zum Internet und den e-Services der Kommunalverwaltung. „Als Belfius den Vorschlag machte, die Effizienz des kostenlosen öffentlichen WiFi-Netzes zu testen, haben wir keinen Augenblick gezögert!“, erinnert sich Pierre Arnould. „Unsere Besucher haben ab sofort direkten Internetzugang über ihr Smartphone oder Tablet, wenn sie am Schalter warten.“ Der Erfolg ist enorm. Els De Rammelaere: „Es geht natürlich nicht darum, dass die Leute in der Schlange stehen und einfach auf eine Internetverbindung warten. Wir hoffen, dass unsere Bürger online bereits Informationen abrufen, bevor sie sich zur Gemeinde bemühen. Gleichzeitig dient die Anwendung auch unseren Beamten, wenn sie beispielsweise an einem Meeting in unseren Räumen teilnehmen. Weil unsere Eingangshalle regelmäßig für Empfänge und andere Ereignisse dient, haben auch alle Teilnehmer dieser Veranstaltungen einen kostenlosen Internetzugang - und nicht mehr nur jene, die ein mobiles Internetabonnement haben. Als Pilotgemeinde steht uns dieser Dienst kostenlos während mehrerer Monate zur Verfügung. Langfristig werden wir 25 Euro

(exkl. MwSt.) pro WiFi-Antenne zahlen. Wirtschaftlich eine ideale Lösung, um Zeit zu gewinnen und seinen Alltag besser zu organisieren!“. Die Verbindung erstellt der Nutzer ganz einfach über die WiFi-Parameter seines Smartphones oder Tablets, indem er die WiFi-Verbindung der Gemeinde anklickt. Anschließend gelangt er auf die Startseite der Gemeinde, wo er die Nutzungsbedingungen akzeptieren muss, bevor er für die kostenlose Nutzung des WiFi zugelassen wird. „Alle unsere Besucher können völlig frei und sicher während 2 Stunden surfen ...“, so Pierre Arnould, „und weil der WiFi-Verkehr getrennt vom internen PubliLink-Netz unserer Beamten läuft, wird letzteres durch diese Ausdehnung nicht beeinträchtigt!“

Städte und Gemeinden im Zeitalter des Web 2.0

Der Zukunft vorausgreifen und entsprechend handeln: So definiert sich die Rolle eines Gemeinderats. Unsere Städte und Gemeinden stehen vor vielen Herausforderungen (Bevölkerungswachstum, Vergreisung, Abhängigkeit von fossilen Brennstoffen ...), die meistens Investitionen in neue Lösungen von einzigartiger Kreativität und Innovation fordern. Gleichzeitig gehen die finanziellen Mittel unter wirtschaftlichem Druck ständig zurück. „In den kommenden Jahren werden die öffentlichen Verwaltungen sich tiefgreifend verändern“, schlussfolgert Olivier Onclin: „Heute müssen wir neue Wege für unsere städtischen Dienste beschreiben und uns - über Plattformen der Zusammenarbeit - organisieren. Diese Plattformen ermöglichen die Erschließung von bislang nicht ausreichend genutzten Kenntnissen und neuer Perspektiven dank der Entwicklung und Erarbeitung kollektiver und dezentralisierter Dienste, an denen die Nutzer selbst innovierend mitgewirkt haben. Darunter u. a. Kinder- oder Krankenbetreuung, Carsharing, Infotreffpunkt für Wanderungen, ... Diese intelligenten Systeme sind nicht notwendigerweise teurer als die aktuellen klassischen Lösungen. Allerdings erlauben sie häufig drastische Einsparungen und gleichzeitig ein größeres Angebot mit weniger Mitteln ... Hauptsächlich geht es genau darum, wenn von intelligenter Stadt die Rede ist!“



Wer die Netze intelligent verwaltet, dem gehört die Zukunft

Die SPIE verschreibt sich dem Wandel der Lebensweisen im städtischen Umfeld und der nachhaltigen Raumordnung, und damit trägt sie zur Umsetzung einer ökologisch verantwortlichen Umgebung bei. Anlässlich der „Salon des Mandataires“ erklären uns Marc Mestrez und Christian Deleener, Senior Business Development Manager Building Systems, bzw. Business Development Manager Infra, warum unsere Städte auf Intelligenz und nachhaltige Entwicklung setzen müssen, um den großen künftigen Herausforderungen die Stirn zu bieten, aber auch, um die Gelegenheiten zu nutzen, die die „Smart Cities“-Projekte für die Unternehmen darstellen.

Was sind die größten Herausforderungen für die Städte?

MARC MESTREZ: „Die Bewältigung der demografischen Explosion, der Bevölkerungsalterung, des Klimawandels und der rasant ansteigenden Nachfrage nach Mobilität... außerdem müssen die Städte lebensfähiger und lebenswerter werden!“

Dabei kommt es auf jede Minute an! Man bedenke, dass die weltweite städtische Bevölkerung von 220 Millionen Einwohnern im 20. Jahrhundert auf nunmehr 2,8 Milliarden angestiegen ist! Künftig leben über 50 % der Weltbevölkerung, bzw. mehr als 3,5 Milliarden Menschen im städtischen Umfeld... Mit einem wöchentlichen Anstieg von einer Million Einwohnern nimmt die Verstädterung inzwischen wie nie zuvor zu...“

CHRISTIAN DELEENER: „Die größte Herausforderung ist es, die Stadt umwelttechnisch akzeptabel zu machen und das städtische Umfeld für die Menschen komfortabler zu gestalten. Nachhaltige Verstädterung ist somit keine Option mehr, sondern sie ist inzwischen eine absolute Notwendigkeit.“



„Ein intelligentes Projekt kostet nicht notwendigerweise mehr, und es ermöglicht - oftmals bereits nach kurzer Zeit - große Einsparungen!“

CHRISTIAN DELEENER, BUSINESS DEVELOPMENT MANAGER INFRA BEI DER SPIE

Der Markt der intelligenten Stadtgestaltung wird aufgrund des zunehmenden Bedarfs an Energieeffizienz und Kommunikationsinfrastrukturen in zunehmendem Maße unterstützt.

In unserem alten Europa beherbergen die Städte bereits 75 % der Bevölkerung, die nahezu 85 % des BIP erwirtschaften, 75 % der erzeugten Energie verbrauchen und für 80 % des CO₂-Ausstoßes verantwortlich sind. Und in Belgien, wo die Grenzen zwischen dem ländlichen Umfeld und der Stadt im Zuge der Verstädterung miteinander verfließen, kann man sagen, dass nahezu alles städtisch ist!

M.M.: „Es ist jedoch vor allem darauf zu achten, die Stadt dem Menschen anzupassen und nicht umgekehrt! Genau vor diesem Hintergrund eröffnet das Aufkommen der „Smart Cities“ neue Ansätze für die bestehenden Ballungsgebiete, die als komplexe Ökosysteme gelten, deren Entwicklung wiederum von der Leistungsfähigkeit der Systeme abhängt.“



2014 ORGANISIERT DIE SPIE IHR ANGEBOT ENTSPRECHEND DEN SMART CITIES NEU, UM:

1. Die Gestaltung des städtischen Rahmens zu verbessern
2. Die öffentlichen Bereiche aufzuwerten und sicherer zu machen
3. Die Gebäude intelligent zu gestalten
4. Kommunizierende Gebiete zu entwickeln
5. Die Energiewende zu begleiten

SPIE IN EINIGEN ZAHLEN...

- Europäisch führend im Bereich der multitechnischen Dienstleistungen
- 4,217 Milliarden Euro Umsatz im Jahre 2012
- 30 200 Mitarbeiter (1 500 in Belgien und in Luxemburg)
- 500 Niederlassungen in 31 Ländern (12 in Belgien und Luxemburg)

Worin genau besteht dieses „Smart Cities“-Konzept?

C.D.: „Kernstück dieses Konzeptes: Telekommunikationstechnologien und Informationssysteme. Die intelligente Stadt ist eine ultravernetzte Stadt, deren kommunizierenden und nachhaltigen Infrastrukturen ihre Verwaltung, ihren Verkehr, ihren Energieverbrauch usw. optimieren, um das Wohlbefinden der Benutzer zu verbessern.“

M.M.: „Die Technologie ist jedoch keine Patentlösung. Die Informationstechnik entlastet die Infrastrukturen und optimiert deren Betrieb, aber das ist nur eine Etappe. Wahre Intelligenz beginnt, wenn das öffentliche Vorgehen die Stadt um die effektiven Bedürfnisse der Benutzer herum organisiert und diese wiederum zu den intelligenten Akteuren der Stadt werden.“

Sind Sie bei der SPIE bereit, diesem neuen Bedarf gerecht zu werden?

M.M.: „Natürlich! Die in Frankreich ansässige SPIE betreibt Niederlassungen in Großbritannien, Deutschland, Belgien und - je nach Nähe zu ihren Kunden - an weiteren Stellen in Europa, und sie bietet Dienstleistungen im Bereich des Elektro-, Mechanik- und Klimatechnikwesens, der Energie und der Kommunikationssysteme für Unternehmen sowie für private und öffentliche Einrichtungen in jedem Sektor und von jeder Größe an.“

C.D.: „Als wichtiger Akteur in Sachen grüne Energie ist es unser Ziel, zur Verbesserung der Qualität der Umgebung beizutragen, indem wir unsere Kunden bei der Gestaltung, Umsetzung, Bewirtschaftung und Wartung energiesparender und umweltfreundlicher Anlagen begleiten.“

M.M.: „Sie können auf ein umfassendes Angebot an multitechnischen Dienstleistungen, Spitzenkompetenzen, einen kundennahen Service und die Stärke einer internationalen großen Gruppe zählen.“

Welche Art von technologischen Lösungen können Sie ihnen anbieten?

M.M.: „Die SPIE-Gruppe hat eine Reihe innovativer Lösungen und Partnerschaften mit Blick auf die Optimierung der Verwaltung der städtischen Infrastrukturen entwickelt: Transportwesen mit Schwerpunkt auf nachhaltiger Mobilität und Intermodalität, intelligente Systeme für die öffentliche Beleuchtung, Ökokonzeption öffentlicher Gebäude, ultraschnelle Kommunikation... Und die sich daraus ergebende städtische Vision beschränkt sich nicht auf den reinen Umweltaspekt: Es gilt ebenfalls, die Ressourcen und die Ausrüstungen besser zu verwalten, um die soziale Wirtschaftsentwicklung anzukurbeln, das Wohlbefinden der Einwohner zu verbessern und die Stadt attraktiver zu machen.“

C.D.: „Und da die Zukunft denjenigen gehört, die die intelligenten Netze richtig verwalten, begleiten wir ebenfalls die Energiewende bei unseren Kunden und fördern das Aufkommen der „Smart Grids“, so dass alle über ein intelligentes und reaktionsschnelles Onlinenetz besser und in Echtzeit informiert werden können.“

An technischen Lösungen mangelt es nicht. Aber sind sie für unsere Städte auch finanziell tragbar? Der derzeitige Wirtschaftskontext ist alles andere als investitionsfreudig...

C.D.: „Ein intelligentes Projekt kostet nicht notwendigerweise mehr, und es ermöglicht - oftmals bereits nach kurzer Zeit - große Einsparungen! Nehmen wir beispielsweise das kleine Modul, das die öffentliche Beleuchtung intelligent gestaltet und an den bestehenden Laternenmasten angebracht wird. Mit dieser geringfügigen Investition kann die Stadt oder Gemeinde ihre Beleuchtung je nach Bedarf - Lampe für Lampe - verwalten... Dieses Modul bietet außerdem die Möglichkeit, ohne zusätzliche Verkabelung und anhand des bestehenden Beleuchtungsnetzes eine Videoüberwachung zu gewährleisten, Hotspots zu schaffen und Informationen auf Displays anzuzeigen. Zahlreiche Projekte sind ebenfalls teilweise oder vollkommen eigenfinanziert... wie beispielsweise die automatische Parkplatzverwaltung, die sich nach und nach auszahlt...“

M.M.: „Im Bereich der Energieverwaltung geht die SPIE noch weiter und begleitet ihre Kunden, wie beispielsweise den Brüsseler Kongresspalast „Square“, der von GL Events gemietet wird, mit innovativen Lösungen. Dieser Vertrag bezieht sich auf die Energieverwaltung, -bewirtschaftung und -optimierung aller technischen Anlagen. Bei der Übernahme des Vertrages ist es uns ab dem zweiten Jahr gelungen, den Energieverbrauch um 25 % gegenüber dem effektiven Verbrauch des Referenzjahres zu senken. Diese Verringerung ist durch die Umsetzung verschiedener Lösungen, wie etwa der Optimierung des Regulierungssystems, der Anbringung von Energiezählern und des Austauschs von über 2 800 Leuchtmitteln durch LED zustande gekommen.“

Dabei sollte man auch bedenken, dass die Europäische Kommission mit Blick auf die Ziele ihrer Europa 2020-Strategie beschlossen hat, zusätzliche Bemühungen für die Bereitstellung weiterer Zuschüsse für „Smart Cities“-Investitionen freizusetzen.

C.D.: „Vergessen wir dabei auch nicht die positive Wirkung dieser Investitionen auf unsere Unternehmen... und damit auf die Beschäftigung und Wirtschaft in Belgien!“

Das ist wichtig, denn die Stadt von morgen wird kein Vergnügungspark für Privatiser und Touristen sein: Allem voran bleibt sie

eine wirtschaftliche Plattform! Dabei handelt es sich um eine ganzheitliche, hypervernetzte Stadt, die sich aus produktiven Vierteln im menschlichen Tempo zusammensetzt, die Konzentration von Aktivitäten und Innovation auf lokaler Ebene ermöglicht und dabei Dienstleistungen in einer globalen Welt anbietet. Ferner muss jede kreative städtische Zone ihre eigenen fachlichen Ansätze finden und neue Gelegenheiten zur Unterstützung ihres Wohlstandes und ihrer Produktivität schaffen. Darüber hinaus werden die Städte im Wettbewerb miteinander stehen... um möglichst viele Organisationen und Unternehmen, Intellektuelle und Künstler usw. anzuziehen...“

Welche Rolle möchten Sie im Aufbau dieser neuen intelligenten Welt spielen?

C.D.: „Aufgabe der SPIE ist es vor allem, technologische und ökonomische Lösungen und Techniken bereitzustellen, um die Städte und Gemeinden, die in die Zukunft investieren möchten, zu unterstützen! Selbstverständlich ist bis dahin noch ein langer Weg zurückzulegen... Ich bin jedoch zuversichtlich! Und wir sind bereit, auf alle Informationsanfragen und alle Lastenhefte einzugehen. Aus diesem Grunde haben wir unsere Segmentierung überarbeitet und führen „Smart Cities“ fortan als eines unserer vier strategischen Segmente an. Es ist ein Zukunftsmarkt... Wir sind felsenfest davon überzeugt!“

M.M.: „Der Markt der intelligenten Stadtgestaltung wird aufgrund des zunehmenden Bedarfs an Energieeffizienz und Kommunikationsinfrastrukturen in zunehmendem Maße unterstützt: Nachladeinfrastrukturen für Elektrofahrzeuge, Ausrüstungen für die Volksgesundheit, städtische digitale Hochgeschwindigkeitsnetze (FTTH und 4G im mobilen Bereich), städtische Videoprojektion, intelligente Beleuchtung... Wir möchten zur Verbesserung der Umgebung der Bürger und der Unternehmen beitragen, indem wir energiesparendere und umweltfreundlichere Städte schaffen.“



„Die nachhaltige städtische Entwicklung hängt von der Leistungsfähigkeit der Systeme ab.“

MARC MESTREZ, SENIOR BUSINESS DEVELOPMENT MANAGER BUILDING SYSTEMS BEI DER SPIE

„Vergessen wir nicht die positive Wirkung der „Smart Cities“-Investitionen auf unsere Unternehmen... und damit auf die Beschäftigung und Wirtschaft in Belgien!“

Belfius e-Fleet

Unterwegs für eine smarte und nachhaltige Mobilität!

Smart City bedeutet auch nachhaltige Mobilität. Einrichtungen und Unternehmen können mit der Entscheidung für Elektrofahrzeuge mit gutem Beispiel vorangehen. Hinderungsgründe können der hohe Preis und die geringe Zahl von Ladestationen sein. Doch das gehört nun dank Belfius E-Fleet der Vergangenheit an: Eine nachhaltige Mobilitätslösung, die das Leasing von Elektrofahrzeugen mit anderen nachhaltigen Verkehrsmitteln gegen minimale Mehrkosten kombiniert...Einmalig auf dem belgischen Markt.



“ Belfius E-Fleet ist die Lösung für alle, die ihr Unternehmen gesellschaftlich verantwortungsvoll führen oder eine aktive Klimapolitik betreiben möchten.



Wenn ein Unternehmen oder eine Einrichtung über Belfius E-Fleet ein oder mehr Elektrofahrzeuge leaset, wählt das Unternehmen bzw. die Einrichtung das Fahrzeug aus und kümmert sich Belfius Auto Lease um die notwendigen Unterlagen für die Vermietung. Die Leasinggesellschaft übernimmt auch die Verwaltung, den Abschluss von Versicherungen, die Begleichung der Steuern usw. Und das zu einem festen monatlichen Mietpreis pro Fahrzeug, der nur geringfügig über dem Preis für ein klassisches Leasingfahrzeug liegt.

Schlaue, nachhaltige Gesamtlösung

Soweit, so gut. Die Reichweite von Elektrofahrzeugen ist noch sehr begrenzt. Das ist jedoch kein Problem, denn mit Belfius E-Fleet leasen Sie nicht nur ein Elektrofahrzeug.

Zunächst behebt Belfius Auto Lease den Mangel an öffentlichen Ladestationen: Die Gesellschaft errichtet die notwendigen Ladestationen bei dem Unternehmen bzw. der Einrichtung als auch bei den Mitarbeitern zuhause. Überall in Belgien. Hierdurch können die Mitarbeiter das Fahrzeug aufladen, während sie zuhause oder bei der Arbeit sind.

Darüber hinaus ist das Elektrofahrzeug nur eines der nachhaltigen Verkehrsmittel, die Belfius E-Fleet anbietet. Hierzu zählen u.a. auch die öffentlichen Verkehrsmittel sowie das Carsharing oder die gemeinsame Fahrradnutzung. Die Verkehrsmittel können miteinander kombiniert und mithilfe einer App bestellt werden.

Wenn beispielsweise eine Person mit dem Zug fahren möchte, führt die App diese Person nach dem Kauf der Fahrscheine zum nächstgelegenen Bahnhof. Das Auto wird auf dem Parkplatz der NMBS abgestellt und dort an einer Ladestation aufgeladen. Es verfügen immer mehr NMBS-Parkplätze über solche Ladestationen.

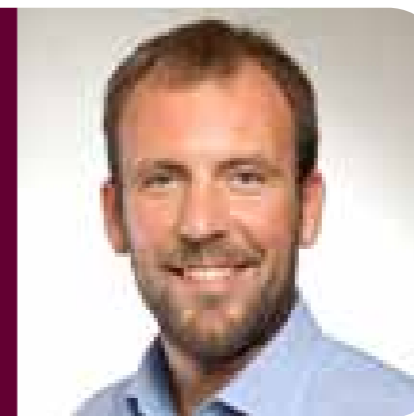
Wenn der Mitarbeiter dennoch eine längere Strecke zurücklegen möchte, bietet Belfius E-Fleet ein herkömmliches Fahrzeug an, das das Elektrofahrzeug vorübergehend ersetzt.

Worte und Taten

Belfius E-Fleet ist die Lösung für alle, die ihr Unternehmen gesellschaftlich verantwortungsvoll führen oder eine aktive Klimapolitik betreiben möchten. Die Mobilitätslösung verringert den ökologischen Fußabdruck, da Elektrofahrzeuge CO₂-neutral sind, andere nachhaltige Verkehrsmittel genutzt werden usw. Darüber hinaus können Elektrofahrzeuge auch Steuervorteile bringen.

“ Belfius E-Fleet ist genau das, was diese Technologie benötigt. Elektrofahrzeuge müssen mehr ins Rampenlicht gerückt werden.

MELCHIOR WATHELET,
STAATSSSEKRETÄR FÜR
UMWELT, ENERGIE UND
MOBILITÄT



Aus Dexia Asset Management wird Candriam

Seit seiner Übernahme am 3. Februar 2014 durch New York Life Investments, einer Tochtergesellschaft von New York Life Insurance, einem der größten internationalen Lebensversicherer, heißt Dexia Asset Management fortan **Candriam**. Dieser neue Name „steht für unsere Grundwerte: ‚Conviction and Responsibility in Asset Management‘“, erklärt Naim Abou-Jaoudé, der CEO der Gesellschaft bleibt und Vizepräsident von New York Life Investment Management International wird.

Mit einem Team von 500 erfahrenen Fachleuten bietet dieser europäische, mehrfach spezialisierte Vermögensverwalter und bevorzugte Partner von Belfius Investmentlösungen in fünf Schlüsselbereichen an: Obligationen, Aktien, alternative Produkte, nachhaltige Anlagen und erstklassige Portfoliostrukturierung. Ferner verfügt er über 4 Verwaltungszentren in Brüssel, Paris, Luxemburg und Sydney. Seine hochqualifizierten Verkaufskräfte decken Europa, den Nahen Osten und Australien ab.

„Unser Neubeginn bietet eine hervorragende Gelegenheit, eine in Europa und im Ausland führende Marke auszubauen und voranzutreiben. Diese neue Energie wird unseren Kundenbeziehungen noch mehr Schwung verleihen, neue Handelsgelegenheiten schaffen und unser Innovationsvermögen stärken“, so Naim Abou-Jaoudé weiter. „Ich bin überzeugt, dass alle Bedingungen erfüllt sind, damit wir uns erfolgreich als führende Kraft im Sektor der Vermögensverwaltung positionieren können.“

In Belgien bleibt **Candriam** auch künftig Partner von Belfius, damit jedes Unternehmen, jede öffentliche oder soziale Einheit - wie bereits heute - sowohl in den Genuss der Dienste eines internationalen Fondsmanagers - entweder direkt oder indirekt über vermarktete Investmentfonds usw. - als auch der Dynamik einer soliden kundennahen Beziehung, die sich Jahr für Jahr aufs Neue bewährt, kommen kann.

→ www.candriam.com



DIE STADT GENT

legt Mittel kurzfristig auf dem nachhaltigen Belfius-Sparkonto an

Der Magistrat der belgischen Stadt Gent legt einen Teil seiner Mittel kurzfristig auf dem neuen Sparkonto **Belfius Tre@sury Community** an. Neben einer attraktiven Rendite zeichnet sich dieses Sparkonto durch seine Nachhaltigkeit aus, denn ein selbst gewählter Teil des Nettozinseszinses geht an einen guten Zweck. Darüber hinaus kann schnell über die Mittel verfügt werden.

Bei diesem guten Zweck handelt es sich um den belgischen Fonds van het Hart. Dieser wird von der Koning Boudewijnstichting verwaltet. Das Geld aus diesem Fonds wird ausschließlich an belgische Projekte zur Bekämpfung von Armut, zur Verbesserung der allgemeinen Gesundheit, zur Entwicklung von Bildung und Kultur und/oder zum Umweltschutz vergeben.

Die Entscheidung für das Belfius Tre@sury Community Sparkonto ist ein weiterer Schritt in den nachhaltigen Anlagen von Gent in den vergangenen Jahren, erklärt Christophe Peeters, Beigeordneter der Stadt Gent für u.a. Finanzen. „Ferner möchten wir hierdurch unser Anlageportefeuille kurzfristig erweitern.“

i INTERESSIERT?

Belfius bietet ein umfangreiches Sortiment weiterer Produkte auch für Unternehmen an, mit denen kurz- und langfristig eine attraktive Rendite auf Überschüsse erzielt werden kann. Weitere Informationen finden Sie unter www.belfius.be oder nehmen Sie Kontakt zu Ihrem Kundenbetreuer auf



Die Städte von morgen, eine großartige Gelegenheit für Ihr Unternehmen

Die verschiedenen in dieser Belfius Kontakt-Ausgabe behandelten Beispiele veranschaulichen hervorragend die Fülle von Vorstellungen, Projekten und Lösungen, die umgesetzt werden müssen, um unsere Städte und Gemeinden von morgen neu zu erfinden. Als wahrhaftige Partner der öffentlichen Behörden sind es die Unternehmen, die die technischen Lösungen bereitstellen und deren Umsetzung gewährleisten. Das entspricht einem gewaltigen Markt mit einem Wert von Hunderten Millionen Euro, der unseren Unternehmen zugutekommt, ob es sich nun um große multinationale Unternehmen oder Unternehmen von eher regionaler Größenordnung oder aber die ausgesprochen zahlreichen neu gegründeten Unternehmen, die diese Marktlücke nutzen wollen, handelt.

i WEITERE INFOS?

Mit Belfius können Sie das Potenzial der öffentlichen Aufträge für Ihr Unternehmen entdecken oder neuentdecken: Zögern Sie nicht, mit Ihrem Corporate Banker darüber zu reden und unsere Website zum Thema Business2Government www.belfius.be/B2G zur Rate zu ziehen.